Abend-Ausgabe.

Lodzer Zeitung.

Gründer Johann Petersilge.

Nr. 577 | Freitag, den 6. (19.) Dezember 1913. | 50. Jahrgang.

Beilagen: 1) Humoristische Wochenbeilage, 2) Illustrierte Sonntagsbeilage und 3) „Frauen-Zeitung" jeden Mittwoch.

Redaktion, Expedition, Annoncen- und Abonnements-Annahme: Petrikauer-Straße Nr. 86, im eigenen Hause.—Telephon Nr. 212

Ausgabe täglich zwei mal mit Ausnahme der Sonn- und Festtage, an den nur die Morgennummer erscheint. — Manuskripte werden nicht zurückgegeben. — Vierteljährlicher pränumerando zahlbarer Abonnementspreis für Lodz Rbl. 2.10 für Auswärtige mit Postzusendung einmal täglich Rubel 2.25, im Auslande Rubel 5.40. — Abonnements können nur am ersten eines jeden Monats neuen Stils angenommen werden. — Preis eines Exemplars: Abend- und Morgen-Ausgabe 3 Kop., Sonntagsausgabe mit der illustrierten Sonntagsbeilage 5 Kop. — Inserate werden für die siebengespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum mit 8 Kop., für Rußland und mit 10 Kop. für Ausland berechnet. Für die viergespaltene Nonpareillezeile oder deren Raum auf der ersten Seite 25 Kop. für Rußland und 30 Kop. für Ausland. Inserate im Text 60 Kop. Alle in- u. ausländischen Annoncenbüros nehmen Anzeigen und Reklamen für die „Lodzer-Zeitung" an. — Redakteur: W. Petersilge. — Herausgeber J. Petersilge's Erben. — Rotationsschnellpressendruck von „J. Petersilge" Petrikauer-Straße Nr. 86

Die Aegäischen Inseln.

Was Europa denkt.

Aus den Schlußworten der letzten Rede San Giulianos, aus dieser lauten Versicherung, daß für Italien die Politik des Verzichtens vorüber sei, glaubt man in Paris entnehmen zu können, daß Italien in der Inselfrage nicht so einfach der englischen Einladung folgen wird. Aus Rom kommt das Gerücht und wird lebhaft besprochen, daß Italien zwar den Dodekannes dem Lausanner Vertrag entsprechend herausgeben werde, daß es aber bestrebt sei, auf diesen Inseln eine Art von italienischer Zollverwaltung und italienischer Gendarmerie einzurichten. Die italienischen Botschafter sollen den Auftrag erhalten haben, die Mächte über eine solche Lösung zu sondieren. Auch wird davon geredet, Italien beabsichtige, für seinen Verzicht in der Aegäis eine Entschädigung auf dem kleinasiatischen Kontinent, etwa in der Gegend von Aidin und Adalia zu suchen. (Womit aber selbstverständlich keine territoriale Entschädigung gemeint ist!) Der „Temps" schreibt scharfmachend zu der Inselfrage: „Wenn Italiens Wunsch nach einer Verwaltung auf den Inseln gewährt würde, so wäre das Gleichgewicht im Mittelmeer gestört. Es besteht also ein Widerspruch zwischen Worten des Marquis di San Giuliano und den Schritten seiner Botschafter, ein Widerspruch, der um so merkwürdiger ist, als gerade jetzt die Türkei sich auf das italienische Versprechen beruft, daß Chios und Mytilene ihr zufallen werden."

In Wiener diplomatischen Kreisen glaubt man, daß die Wiener Regierung dem Vorschlage Sir Edward Greys in der ägäischen Inselfrage sympathisch gegenübersteht. Der Vorschlag bezweckt nicht eine sofortige Räumung der von Italien besetzten Inseln, sondern will nur eine Einigung der Großmächte über diese Frage herbeiführen, was zu geschehen hat, wenn der Vertrag von Lausanne erfüllt ist. Man glaubt, daß Italien in diesem Vorschlage absolut keine feindselige Aktion gegen sich erblicken könne und daß diese Frage, wenn auch nicht in kürzester Zeit, jedoch auf jeden Fall in befriedigender Weise gelöst werden könnte. Die italienische Regierung hat sich noch nicht zu dem Vorschlage geäußert, man weist jedoch in Rom daraufhin, daß von einer Erfüllung des Vertrages von Lausanne noch immer keine Rede sein könne, da sich noch immer mehrere hundert türkische Offiziere und Soldaten auf dem Boden der Cyrenaika in den Reihen der Araber befänden. Die militärischen Operationen hätten zwar jetzt eine Unterbrechung erfahren, weil man versuche, mit den Senussi zu unterhandeln. Sollten diese Verhandlungen sich zerschlagen, so müßten aber die militärischen Operationen wieder mit allem Nachdruck aufgenommen werden.

In einem inspirierten Berliner Telegramm bestätigt die „Köln. Ztg.", daß über den Inhalt der Greyschen Anregung in der Inselfrage zurzeit unter den Dreibundmächten ein Meinungsaustausch stattfinde. Es liege kein Grund vor, daran zu zweifeln, daß die Inselfrage im Einvernehmen aller sechs Großmächte gelöst wird. (Diese Mitteilung richtet sich offensichtlich gegen die Versuche der französischen Presse, die Tripleententemächte gegen Italien scharf zu machen.) Die gesuchte Lösung dürfte ein Kompromiß sein, das den berechtigten Ansprüchen der an der Inselfrage näher beteiligten Großmächte Rechnung trägt.

Die englische Regierung hat, wie uns ein Privattelegramm aus London meldet, bisher auf ihren Vorschlag betreffs der Inselfrage noch keine Antwort von Seiten der Dreibundmächte erhalten. In dortigen unterrichteten Kreisen ist man der Ansicht, daß der Vorschlag in Wien durchaus günstig aufgenommen worden sei, während Italien Einwendungen mache. Deutschland sucht in dieser Frage zwischen seinen Bundesgenossen zu vermitteln. Man ist der Ansicht, daß der Vorschlag erst dann beantwortet werden wird, wenn die Verhandlungen, die augenblicklich zwischen Berlin, Wien und Rom stattfinden, beendet sind.

Die Agenzia Stefani meldet übrigens aus London, daß Nachrichten einiger Zeitungen — unter ihnen die der Times — unrichtig sind, nach denen die englische Regierung die italienische davon verständigt haben sollte, daß nach ihrer Meinung die türkische Regierung den Lausanner Vertrag bereits erfüllt habe, so daß für Italien jetzt der Augenblick gekommen sei, die besetzten Inseln zu räumen. In politischen Kreisen Englands weiß man, daß die englische Regierung daran festhält, der italienischen Regierung zu erklären, daß das nicht die Bedeutung ihres Vorschlages sei. Dieser steht im Einklang mit den Londoner Beschlüssen und beschränkt sich darauf, festzustellen, daß von dem Augenblick an, wo gemäß dem Lausanner Vertrage die Italiener die Inseln geräumt haben würden, diese der Türkei und nicht Griechenland zugewiesen werden sollten, wie England und die anderen Großmächte früher gewünscht hatten. Im Gegenteil hätte es Italien immer unterstützt, ebenso wie der englische Vorschlag jetzt, daß die Inseln seinerzeit an die Türkei fallen sollten.

Die finanziellen Schwierigkeiten der Pforte.

Die türkische Bevölkerung an der äußersten Grenze ihrer Steuerfähigkeit. — Der Vorschuß der Deutschen Bank. — Neue Forderungen Rußlands.

Wie das „B. T." von autoritativer Seite erfahren hat, wird sich der gegenwärtig in Berlin weilende türkische Finanzminister Dschawid Bei voraussichtlich für einige Tage nach Konstantinopel begeben, vermutlich um mit den übrigen Mitgliedern des Kabinetts die aktuellen finanziellen Fragen zu besprechen. Die türkisch-deutschen Verhandlungen, über die kleinasiatischen Fragen, die infolge der Weihnachtsfeiertage und kurzer Urlaubsreisen einzelner Vertreter der deutschen und französischen Finanzgruppen ohnehin eine Unterbrechung erfahren hätten, werden durch diese Reise nicht berührt. Das geht schon aus dem Umstande hervor, daß die türkischen technischen Delegierten, die an den Berliner Konferenzen teilnehmen, bleiben. Nach der Rückkehr des Ministers werden die Verhandlungen fortgesetzt werden.

Beunruhigend wirkt in Paris eine Konstantinopeler Privatdepesche, derzufolge der Großwesir in Gegenwart hervorragender Persönlichkeiten der Hauptstadt folgende Erklärung abgegeben hätte: „Seit fünf Monaten sind unsere Staatsbeamten unbezahlt, die ottomanische Bevölkerung ist an der äußersten Grenze ihrer Steuerfähigkeit angelangt. Wir fassen daher, wie schwer uns das auch fällt, die Möglichkeit finanzieller Ausnahmemaßregeln ins Auge für deren Durchführung wir an die Einsicht der Großmächte appellieren möchten." Diese Worte sollen, wie man meint, auf die Nichteinlösung oder Kürzung der nächsten Koupons vorbereiten.

Der „Matin" meldet aus Konstantinopel, daß man dort in offiziellen Kreisen über die von Frankreich gegen die Türkei geplanten finanziellen Maßnahmen sehr beunruhigt ist. Die Ernennung des Leiters der deutschen Militärmission, Generals Liman von Sanders, sei jedoch definitiv vollzogen und die türkische Regierung besitze daher nicht mehr ihre volle Aktionsfreiheit in dieser Frage. Weiter meldet das Blatt, daß in der Gegend von Bassora Unruhen ausgebrochen sind, die zu Besorgnissen Anlaß geben. Es handelt sich um separatistische Bestrebungen der dortigen Araberführer, die sich gegen die türkische Herrschaft auflehnen. Die türkische Regierung beabsichtigte anfangs, einen Kreuzer nach Bassora zu entsenden, hat jedoch auf Bitten des englischen Botschafters in Konstantinopel hiervon Abstand genommen. Die Pforte hat Dschawid Pascha, der kürzlich zum Wali von Bagdad und zum Kommandeur des 13. Armeekorps ernannt wurde, den Befehl erteilt, sich sofort auf seinen Posten nach Beirut zu begeben.

Die Deutsche Bank soll, wie dem „Matin" aus Konstantinopel gemeldet wird, der türkischen Regierung 300,000 Pfund auf türkische Schatzbonds vorgestreckt haben. Weiter behauptet das Blatt, daß der deutsche Botschafter in Konstantinopel, Freiherr von Wangenheim, von der türkischen Regierung über die verschiedenen Phasen in der Frage der deutschen Militärmission auf dem Laufenden gehalten werde.

Ueber die Haltung Rußlands im Konstantinopeler Konflikt meldet der offiziöse „Petit Parisien", daß die russische Regierung eine Unterstützung nur insofern verlangt, als sie der Ansicht ist, daß Frankreich bis auf Weiteres keine türkische Anleihe zulassen dürfe. Die russische Regierung protestiert nicht gegen die deutsche Militärmission überhaupt, sondern nur gegen die Uebergabe des Kommandos des 1. Armeekorps an einen deutschen General. Die Antwort des Großwesirs wird als ungenügend betrachtet. Die russische Regierung hofft, eine Abänderung der Antwort oder doch zum wenigsten eine Kompensation zu erhalten.

Rußland stellte übrigens an die Pforte folgende neue Forderungen: 1. daß das Kommando der Gendarmerie in den armenischen Provinzen russischen Offizieren übergeben, 2. daß die Festungswerke der Meerengen nicht weiter befestigt, sondern im gegenwärtigen Zustande gelassen, 3. daß die in Armenien zu bauenden Bahnlinien in der Breite der russisch-kaukasischen Bahnlinien ausgeführt werden. Man versichert, daß die Pforte die zwei ersten Bedingungen zurückweisen und die letztere anzunehmen gedenke.

:: Politik. ::

Inland.

Veränderungen im Marineministerium.

Hartnäckig verbreiten sich die Gerüchte von einer bevorstehenden Dimission des Marineministers Grigorowitsch, dessen Gehilfen Bubnow, sowie des Chefs des marinetechnischen Komitees Puschtschin. Als neuer Marineminister unter gleichzeitiger Avancierung zum Vizeadmiral wird bereits Konteradmiral Murawjew genannt.

Staatssekretär Graf Witte,

Mitglied des Reichsrats, wird — wie „Russkoje Snamja" zu melden weiß — vom 14. Januar n. Jahres nicht wieder zu den Reichsratssitzungen herangezogen werden. Gewöhnlich hat „Russkoje Snamja" — wenn sie glaubt, das Gras wachsen zu hören — Pech. Auch diesmal wird es wohl wieder der Fall sein, meint der „Herold".

Der Posten eines vierten Finanzministergehilfen soll eingerichtet werden. Der Direktor der Kreditkanzlei L. F. Dawydow soll für diesen Posten in Frage kommen und seine Ernennung ist am 14. Januar 1914 zu erwarten. Finanzminister Kokowzow hatte sich schon längst um die Anstellung eines vierten Ministergehilfen bemüht, zu dessen Ressort alle Kreditinstitute, die Kreditkanzlei und die Reichsbank gehören sollen; doch ist dem Minister die Durchführung seines Planes erst jetzt — nach Rückkehr von seiner Auslandsreise — gelungen.

Aus der Reichsduma.

Die Weihnachtsferien der Reichsduma beginnen am 20. Dezember und werden bis zum 29. Januar dauern. Der Präsident der Oktobristenfraktion N. J. Antonow legt das Präsidium nieder. Der Saratower Deputierte, Mitglied der Zentrumsgruppe A. N. Lichatschew hat sein Mandat niedergelegt. Der Justizminister J. G. Schtscheglowitow hat den Reichsdumapräsidenten offiziell von dem Entschluß des Untersuchungsrichters, den Deputierten A. F. Kerenski zur gerichtlichen Verantwortung zu ziehen, in Kenntnis gesetzt. Die Sache wurde an die Kommission für Personalangelegenheiten verwiesen. In allen Räumen des Taurischen Palais werden die Deputierten demnächst durch elektrische Signalisation und Lichttafeln von den Hauptvorgängen im Sitzungssaal auf dem laufenden gehalten wer-

ben. Bekanntlich hält sich auch während der Sitzung die Mehrzahl der Deputierten in den Couloirs und Büfetträumen auf.

Ausland.

Zum Tode Rampollas.

Der Tod Rampollas wird von der Pariser Presse in langen Artikeln besprochen und alle Blätter betonen, daß Frankreich einen großen Freund verloren habe. Das „Journal des Débats" meint, daß die Kirche mit dem Tode Rampollas den größten Politiker seit dem Tode Consalvis verloren habe. Der „Temps" bringt aus dem Munde Rampollas einige Aufklärungen über die vatikanische Politik der letzten Jahre. Rampolla erklärte dem Mitarbeiter des Blattes, daß, als Viktor Emanuel seinen Besuch in Paris angekündigt habe — es war dies noch zur Zeit Leos XIII. —, er, der Staatssekretär, im Auftrage des Papstes den französischen Botschafter im Vatikan auf die Folgen dieses Besuches hinwies. Darüber starb Leo XIII., und als dann Loubet nach Rom reiste, kam aus dem Vatikan jener Brief, der den Bruch mit der Republik herbeiführte. Entgegen der Meinung, die dem früheren Staatssekretär die Autorschaft dieses Briefes zuschrieb, erklärte Rampolla dem Vertreter des „Temps", daß er mit diesem Schreiben nichts zu tun habe. Er deutete an, daß er nach einer Verständigung mit Frankreich gesucht haben würde, wenn man ihn gewählt hätte. Ueber das österreichische Veto sagte Rampolla: „Ich bin jetzt sehr zufrieden über den österreichischen Einspruch. Im Augenblick, als dieser Einspruch erfolgte, stieg mir die Schamröte ins Gesicht. Ich bäumte mich vor Entrüstung auf. Aber nicht in meinem Interesse empörte ich mich, sondern über den Angriff auf die Würde des Konklave." Rampolla habe damals seinem Besucher gegenüber angedeutet, er sei überzeugt, daß hinter dem österreichischen Veto Deutschland gestanden habe.

Der Leichnam Rampollas wurde einbalsamiert und im ersten Stockwerk aufgebahrt, wo er bis zur Beisetzung ausgestellt wird. Die Leichenfeier findet vermutlich in der Sankt Peterskirche statt, deren Erzpriester Rampolla war.

Asquith über die Erhöhung des Flottenetats.

Der Premierminister Asquith empfing eine Deputation der liberalen Abgeordneten, die ihre Befürchtungen über die drohende Erhöhung des Marinebudgets, die kürzlich von Winston Churchill angedeutet wurde, zum Ausdruck brachten. Jede Erhöhung des Etats, so sagten die Sprecher der Abordnung, sei unnötig und würde nicht nur das Wohl der Nation beeinträchtigen, sondern auch die Zukunft der liberalen Partei in Frage stellen. Jede Vermehrung über das bereits bewilligte Programm hinaus sollte zurückgewiesen werden. Sie seien der Ansicht, daß die Nation niemals eine gesichertere Position eingenommen als jetzt, sowohl was die Stärke der Flotte wie die Zeitumstände anbetreffe. Im Hinblick auf die internationalen Beziehungen auf dem Kontinent stehe fest, daß keine Nation wagen würde, England anzugreifen, solange sie nicht in unerträglicher Weise provoziert würde. Außerdem wünschten alle mit England in Freundschaft zu leben. Die Verhandlungen waren privater Natur; doch glaubt eine Agentur Asquiths Antwort dahin zusammenzufassen zu können, er habe der Abordnung die Versicherung gegeben, daß keine Erhöhung des Flottenetats beabsichtigt sei, die der Nation nicht vorher angezeigt sei. Was Churchills Guildhallrede betreffe, so erklärte der Premier, daß das Flottenbudget zweifellos eine große Zunahme aufweisen würde, die jedoch eine automatische und bereits vom Unterhause genehmigte sei. Von anderer Seite wird erklärt, die Antwort des Premierministers habe zwar Sympathie mit den Beweggründen der Deputation ausgedrückt, sei aber besonders dramatischen Charakters gewesen und habe Möglichkeiten offengelassen, welche die Deputation überraschten. Wie jetzt feststeht, wird das Parlament am Dienstag den 10. Februar wieder zusammentreten.

Aus dem Reiche.

Moskau. Prozeß gegen den Fürsten Urussow. In der ersten Abteilung des Moskauer Bezirksgerichts gelangte der Prozeß des Autors der „Memoiren des Gouverneurs", des ehemaligen Gouverneurs von Bessarabien Fürsten S. A. Urussow, zur Verhandlung, der von dem Verbändler Pronin der Verleumdung angeklagt war. In den Memoiren ist Pronin als einer der eifrigsten Verbändler hingestellt, die bei dem Kischinewer Pogrom eine hervorragende Rolle spielte. Pronin wurde vom Fürst Urussow als schädliche Persönlichkeit und Organisator von Judenhetzen aus dem Gouvernement verbannt. Fürst Urussow ist bei der Verhandlung nicht anwesend. Ihn verteidigt das ehemalige Mitglied der 1. Reichsduma Lednizki. Pronin ist anwesend und unterstützt die Anklage. Als Zeugen sind von Pronin der vereidigte Rechtsanwalt Schmakow, von Fürst Urussow die vereidigten Rechtsanwälte [illegible], [illegible] und Lissizyn vorgeladen. Es entrollt sich ein Bild des Kischinewer Pogroms. Die Zeugenaussagen sind sehr belastend für Pronin als Inspirator des Pogroms. Das Bezirksgericht verurteilt Fürst Urussow zu 4 Monaten Gefängnishaft.

Odessa. Empörende Ausschreitungen gegen Aerzte. Wie die „Jush. Mysl." berichtet, hat sich in Odessa ein empörender Vorfall abgespielt. Es wurde dort in die Wohnung des Pristawgehilfen Subrizki ein Wagen für schnelle Hilfeleistung beordert. Der Wagen traf mit zwei Sanitären sowie den Aerzten Futran und Maiko ein. — Diese trafen bei Subrizki eine zechende Gesellschaft vor: den Gastgeber, einen Revieraufseher, zwei Studenten und einige Frauen. Es wurde getrunken und gelärmt. — Man wies die Aerzte ins Nebenzimmer, wo die Frau Subrizkis infolge von starker Trunkenheit einen hysterischen Anfall bekommen hatte. Die Aerzte gaben der „Patientin" Stinkspiritus zu riechen, verordneten etwas Brom zur Beruhigung und wollten sich entfernen. Die betrunkene Gesellschaft verlegte ihnen aber den Weg, überschüttete sie mit unflätigen Schimpfreden und wurde zuletzt sogar tätlich. — Dr. Maiko wandte sich entrüstet an die Erzedenten: „Wie dürfen Sie uns mißhandeln? Wir sind hergekommen, um ärztliche Hilfe zu leisten, Sie aber . . ." Der Pristawgehilfe ließ den Arzt nicht zu Ende reden und erklärte ihn für verhaftet. — Erst nach längeren Bitten konnten die Aerzte ins Freie gelangen.

Subrizki und der Revieraufseher sind, wie verlautet, bereits aus dem Dienst entlassen und sollen dem Gericht überwiesen werden.

Lokales.

Lodz, den 19. Dezember.

Vom Schenken.

Jetzt zur Weihnachtszeit hat wohl jeder etwas zu schenken, wird wohl jeder beschenkt. Da ist es der rechte Augenblick, daran zu erinnern, daß es nicht das Geschenk ist, das am Schenken das Wertvolle ist, sondern daß es die Art des Gebens, die Gesinnung, die der Spender zeigt, ist, die für den feiner Empfindenden die Freude am Geschenk bedingt.

Es gibt genug Menschen, die da meinen ein Geschenk gemacht zu haben, wenn sie mit oder ohne Erwartung einer Gegenleistung einem anderen Menschen einen Wertgegenstand oder auch einen Scheck oder eine Summe baren Geldes übereignet haben. Sie fassen das Geschenk auf, wie der Jurist es auffassen würde. Der Wert des geschenkten Gegenstandes bestimmt ihnen den Wert des Geschenks. Sie wissen nichts davon oder wollen nichts davon wissen, daß auch das Schenken eine „Form" hat, daß Takt dazu gehört, so zu schenken, daß der Empfänger eine Freude am Geschenk hat und sich nicht davon bedrückt fühlt. Die Weihnachtsgratifikation des Angestellten in einem Geschäft (so sehr sie ihm zu gönnen ist), die ihm wohl gar vertraglich zugesichert ist, auf die er also ein Recht wie auf sein sonstiges Gehalt hat, kann man nicht mehr ein Geschenk nennen. Dazu entbehrt sie einerseits des Charakters der Freiwilligkeit und wird sie anderseits zu sehr nach ihrer Höhe abgeschätzt.

Das Schenken sollte ein freiwilliges sein! Nun läßt sich aber nicht leugnen, daß es eine gewisse Konvention gibt, infolge deren auch das Schenken zu bestimmten Gelegenheiten und an bestimmte Personen einer gewissen Regel unterworfen ist. Und zweifellos hat dieser Gebrauch auch seinen guten Sinn. Wer wollte jene Festesfreude missen, die gerade die Zeit vor Weihnachten beherrscht! Wer freut sich nicht, wenn er all die paketbeladenen Menschen in den letzten Tagen vor dem Fest durch die Straßen dahineilen sieht! Der Gedanke an all das Schenken und Beschenktwerden trägt sicher seinen guten Teil zu dem Gefühl der alle Menschen umgreifenden Liebe bei, das gerade für Weihnachten so charakteristisch ist.

Geben ist seliger denn Nehmen, sagt ein altes Sprichwort. Aber es ist nicht wahr, wenn das Geben „Schenken" heißt. Sicherlich fühlt derjenige, der einem anderen etwas Gutes erweisen kann, sich glücklich darin, Liebe haben erweisen zu können. Schöner aber noch ist das Gefühl der Dankbarkeit, das der fühlt, der die Gabe als ein Zeichen der liebevollen Gesinnung empfängt, die der andere für ihn hegt. Deshalb ist das Geschenk der Eltern an ihre Kinder so schön, so beglückend, weil jedes Kind diesen Ausdruck von Liebe unmittelbar fühlt, mit dem die Eltern es beschenken. Es gibt Verhältnisse, wie eben das der Eltern zum Kinde, in denen das Schenken so ursprünglich dem Gefühl entstammt, daß es ganz unnötig ist, auch nur ein Wort darüber zu verlieren, wie man schenken soll.

Anders ist das aber bei dem Geschenk, das man Leuten macht mit denen man „gut Freund" ist, in den Fällen, von denen der Volksmund sagt: Kleine Geschenke erhalten die Freundschaft. Hier heißt es vor allen Dingen dessen eingedenk sein, daß es „kleine" Geschenke sind, die die Freundschaft erhalten. Die großen sind oft eher dazu angetan, sie zu stören. Das Nichtbeachten dieses so wahren Wortes hat den schrecklichen Gebrauch des „sich revanchierens", wie es in so schönem Deutsch heißt, geschaffen. So viel wie er mir schenkt, so viel muß auch ich ihm schenken! Und da kommt es nur zu leicht, daß die beiden Seiten sich gegenseitig ständig überbieten, aus Furcht, hinter dem anderen zurückzubleiben, jeder immer ein bißchen mehr schenkt als der andere, bis diese Geschenke zu einer unerträglichen Belastung des Geldbeutels sich auswachsen und der Rückweg zu vernünftigen Grenzen abgeschnitten ist. Deshalb bleibe man bei kleinen Geschenken, deshalb mache man keine Geschenke, die „nach mehr aussehen" und den anderen „verpflichten". Denn gar so unsinnig ist der Gedanke in seinem Kerne nicht, daß ich nicht mehr annehmen will, als ich zu erwidern vermag. Sicher gibt es natürliche Verhältnisse unter denen er seine Berechtigung verliert. Wer von seinen Eltern nicht mehr annehmen wollte, als er ihnen gibt, der wäre nur lächerlich; denn wie will er bei der Ueberfülle dessen, was er ihnen verdankt, einen Maßstab an das einzelne legen? Auch wo das Verhältnis des Dienstboten zur Herrschaft noch jenen patriarchalischen Einschlag hat, wo der Hausvorstand und dem Dienstboten nicht nur der „Arbeitgeber" ist, sondern auch die dienenden Mitglieder des Hauswesens eben „Mitglieder" sind, wird niemand glauben wollen, daß der Bediente die Geschenke seiner Herrschaft „erwidern" soll.

Aber es gibt andere Verhältnisse, in denen das seinen guten Sinn hat. Jeder Mensch ist mit vielen anderen durch Beziehungen gegenseitigen Wohlwollens verbunden, und dieser Zusammengehörigkeit gibt man durch ein Geschenk Ausdruck. Wer in solchen Verhältnissen wirklich schenkt, der wird natürlich nicht in erster Linie Wert darauf legen, einen besonders prunkhaften Gegenstand zu schenken, sondern seine Gabe so zu überreichen, daß der andere fühlt: Dies ist nur ein Ausdruck dafür, wie wert du mir bist. Nun läßt es sich aber einmal nicht umgehen, daß ein Geschenk auch einen gewissen Geldwert hat, und damit gibt es sich von selbst bei der großen Rolle, die die finanziellen Beziehungen der Menschen untereinander auch in der Bewertung ihrer sozialen Stellung spielen, daß beim Geschenk auch seine Größe in Betracht kommt.

P. Allerhöchste Auszeichnung. Der Vorsitzende des Warschauer evangelisch-augsburgischen Konsistoriums Baron von der Roop wurde laut allerhöchstem Erlaß zum Geheimrat befördert.

Eine Konferenz der Vorsitzenden der Instanzen des Friedensrichterplenums ist am 2. Dezember durch den Justizminister J. G. Schtscheglowitow eröffnet worden, der in seiner Ansprache etwa folgendes sagte:

„Bei unserer ersten Begegnung halte ich es für meine Pflicht, Ihnen einzelne leitende Gedanken zur Sicherung der Rechtspflege in der Provinz mitzuteilen. Die erste Grundbedingung besteht in der Verhinderung eines Eindringens aller politischen und kommunalen Tendenzen in unser Friedensgericht. Das Gesetz, das Gewissen der Richter und der Tatbestand der Klage stellen die Basis dar, auf der ein jedes Urteil beruhen muß. Ferner ist es notwendig, daß die Friedensrichter, unter denen Sie den Vorsitz führen werden, sich nicht von den übrigen Gerichtsorganen der Regierung getrennt fühlen. Die hohe Aufgabe, zu der Sie das reformierte Gericht beruft, läßt sich nur in dem Falle verwirklichen, wenn das Gericht ein schnelles ist. In dieser Hinsicht wird Ihre leitende Tätigkeit eine besondere Anspannung erfordern, denn die Lebensinteressen der Bevölkerung verlangen einen schnellen Rechtsspruch. Unser wiedererstandenes Friedensgericht soll der Bevölkerung nahestehend und für sie erreichbar sein. Gleichzeitig aber fällt ihm die Aufgabe zu, die Bevölkerung vor allen dunklen und feindlichen Anschlägen zu schützen. Die Friedensrichter müssen sich mit den Sitten und Gewohnheiten des Volkes vertraut machen, da viele Lebensinteressen unserer Bauern durch das Gewohnheitsrecht entschieden werden. Es wäre daher sehr nützlich, wenn sich die Friedensrichter mit einem Sammeln und Spezifizieren des Gewohnheitsrechts der Bauern befassen würden, um in der Folge ein System des Gewohnheitsrechts auszuarbeiten."

Nach dieser Eröffnungsrede wurde zur Tagesordnung übergegangen.

K. Das Aufenthaltsrecht jüdischer Kaufleute und Handlungsreisender in Rußland. Seit der am 14. Januar dieses Jahres erfolgten Einführung der Registrationsbücher für jüdische Kaufleute und Handlungsreisende war dem Termin des Aufenthalts von Israeliten in Gegenden außerhalb des Ansiedelungsrayons wie folgt festgesetzt: für Kaufleute 2. Gilde auf 3 Monate und für solche 1. Gilde auf 6 Monate. In einigen Gouvernements des Reiches wurden jedoch den Handlungsreisenden von den Behörden Schwierigkeiten in den Weg gelegt und es kam nicht selten vor, daß das Aufenthaltsrecht lediglich auf einen Monat ausgedehnt wurde, was den Reisenden natürlich sehr ungelegen kam. Die Saisonreisen mußten unter derartigen Verhältnissen oft abgebrochen werden und man konnte seinen Pflichten hinsichtlich der Annahme neuer Aufträge und des Inkassos nicht nachkommen. Der Verwaltung des Vereins der Handlungsreisenden des Lodzer Industrierayons sind seitens mehrerer Mitglieder Gesuche zugegangen, über diese unhaltbaren Zustände Beratungen abzuhalten. Dieser Tage fand auch eine Konferenz der Verwaltungsmitglieder in dieser Frage statt, in der nach längerer Debatte beschlossen wurde, sich sowohl an das Innen- als auch an das Ministerium für Handel und Industrie mit diesbezüglichen Beschwerden zu wenden. Außerdem werden sich 2 Herren der Verwaltung nach Petersburg begeben und an zuständiger Stelle darum bitten, die Lage der Handlungsreisenden zu erleichtern.

Regelung der Sachsengängerei. Das Ministerium für Handel und Industrie hat dem Ministerrat eine Gesetzvorlage vorgestellt, welche die sogenannte Sachsengängerei regeln will. Dieselbe behandelt die zeitweilige Auswanderung über See und über die westliche Landgrenze behufs Arbeitssuche. Die Seebeförderung solcher Deckpassagiere aus den russischen Häfen nach dem Auslande, den Verkauf von Reisebilletten usw. können nur konzessionierte Unternehmungen betreiben. Die zeitweiligen Auswanderer per See erhalten unentgeltlich Erlaubnisscheine auf 5 Jahre, resp. bis zum Termin, wo sie sich zur Ableistung der Wehrpflicht zu stellen haben. Die landwirtschaftlichen Saisonarbeiter, welche vorzugsweise nach Deutschland und Dänemark gehen, erhalten auch unentgeltliche Pässe. Sie haben sich wegen des Abschlusses von Mietsverträgen an einzurichtende Vermittlungsämter zu wenden. Diese Vermittelungsämter orientieren die Arbeiter über die ausländische Nachfrage, die Mietsbedingungen usw. In den Städten, durch welche die Massenbewegung der Arbeiter nach dem Auslande geht, werden besondere Kuratorien für die Arbeiter gegründet. Im Auslande werden in den Rayons, welche hauptsächlich russische Arbeiter anziehen, den Konsuln Kommissare beigegeben, deren Leitung Emigrantenhäuser und Bureaus zum Nachweis von Arbeit und zur Annahme von Ersparnissen unterstehen. Beim Handelsministerium wird ein besonderer Konseil gegründet behufs Regulierung der Sachsengängerei. Die Tätigkeit von Agenten um Arbeiter für das Ausland anzuwerben, ist nicht zulässig. Solchen Personen droht Korrektionshaft von 1 bis $1^1/_2$ Jahr mit Rechtsverlust, oder sogar von $1^1/_2$—$2^1/_2$ Jahren, wenn solche Anwerbung gewerbsmäßig ausgeübt wird.

Der Münzhof hat im Laufe des August geprägt: Silberrubel — 239,742 Stück, 50-Kopekenstücke für 448,000 Rbl., 3-Kopekenstücke für 55,100 Rbl., 2-Kopekenstücke — für 25,600 Rbl., 1-Kopekenstücke für 66,400 Rbl., $^1/_2$-Kopekenstücke für 31 400 Rbl., ferner goldene Medaillen — 1559, silberne — 1143, bronzene — 65,806.

K. Vereinigte Revision seitens der Steuerinspektion. Da in mehreren hiesigen Aktiengesellschaften seitens der Behörden Verletzungen des Stempelsteuergesetzes festgestellt wurden, so verfügte der Dirigierende des Petrikauer Kameralhofes, eine eingehende Revision in 2 hiesigen Aktiengesellschaften vorzunehmen und zwar wurde diese derart ausgeführt, daß bei jeder dieser Aktiengesellschaften dieser Tage zu gleicher Zeit sämtliche hiesigen Steuerinspektoren mit einem Abteilungschef des Kameralhofes erschienen und eine eingehende Revision der Bücher und Dokumente vornahmen. In einer dieser Aktiengesellschaften wurden grobe Verletzungen festgestellt. Eine solche vereinigte Revision seitens der Steuerinspektion ist der erste Fall in Lodz.

e. Vom Bauwesen. In der Bauabteilung des Lodzer Magistrats befinden sich gegenwärtig über 100 Baupläne, die von den Besitzern von Bauplätzen nicht abgeholt wurden. Die Zahl der von der Petrikauer Gouvernementsbehörde bestätigten Pläne für neue Bauten in Lodz beträgt über 300. Die Bauten sind nicht in Angriff genommen. Dieser Umstand ist auf die neuen Bauvorschriften zurückzuführen, wonach die Lokale erst im zweiten Jahre nach der Fertigstellung des Gebäudes vermietet werden dürfen. Fachleute behaupten, daß die Bautätigkeit im nächsten Jahre, und zwar in der zweiten Hälfte, eine sehr rege sein wird.

k. Vom Verein der Dampfkesselkontrolle. Gestern abend fand im Lokal des Lodzer Bureaus des Warschauer Vereins der Dampfkesselkontrolle eine Konferenz statt, an welcher die Lodzer Mitglieder, Fabrikanten, teilnahmen. Zum Vorsitzenden der Konferenz wurde der Industrielle E. Hirschberg gewählt, der zum Beisitzenden Herrn Oberingenieur Wagner berief. Der Direktor des Vereins, Ingenieur-Technolog A. Wierzbicki, erstattete Bericht über dessen Tätigkeit. Die im Königreich Polen tätige Vereinigung für Dampfkesselkontrolle entwickelt sich sehr erfolgreich. Sie übt gegenwärtig in etwa 1000 Fabriken und anderen industriellen Unternehmungen die Kontrolle über mehr als 3000 Dampfkessel aus. Die Vereinigung führt außer der Kesselkontrolle eingehende Untersuchungen auf dem Gebiete des gesamten Dampfbetriebes aus, übernimmt die Abnahme-Prüfung bei Dampfkesseln, Dampfmaschinen und Motoren, überwacht den Bau von Dampfkesseln in den betreffenden Fabriken usw. Durch ihre besonders ausgebildeten Heizer und Instrukteure wacht die Vereinigung über die richtige und ökonomische Feuerung, durch ihre Ingenieure sorgt sie im allgemeinen für eine rationelle Exploitation der Dampfmaschinen und Kessel. Die

Lodzer Abteilung macht in letzter Zeit erfreuliche Fortschritte, denn schon ist die Zahl ihrer Mitglieder aufs Doppelte angewachsen. In Anbetracht dessen bietet sich der Verwaltung der Vereinigung die Möglichkeit, im nächsten Jahre das technische Personal der Lodzer Abteilung bedeutend zu verstärken. Da Lodz und seine Umgebung einen äußerst wichtigen Industrie-Mittelpunkt darstellt, so hat sich die Verwaltung bemüht, speziell für die Lodzer Abteilung von Neujahr ab eine Autorität auf diesem Gebiete zu gewinnen, und zwar kann sich der betreffende Ingenieur auf eine langjährige Praxis in Diensten des Dampfkesselkontrollvereins in Königsberg stützen. Das ist von besonderer Bedeutung, da doch die deutschen Kesselverbände auf eine vieljährige Existenz zurückblicken können, und dies in einem Lande mit hochentwickelter Industrie; sie sind also vortrefflich organisiert und verfügen über ein bestgeschultes Personal. Gleichzeitig ist beschlossen worden, neue Heizer-Instrukteure besonders für Lodz zu engagieren.

Zur Rekrutenaushebung in Lodz. Laut einer Bekanntmachung des Stadtpräsidenten werden alle in Lodz zuständigen junge Leute, die in der Zeit vom 1 Januar 1893 bis 1. Januar 1894 neuen Stils geboren sind aufgefordert, sich zwecks Feststellung der ihnen zustehenden Vergünstigungen unverzüglich im Magistrat einzufinden, unter Mitbringung des Passes oder des Legitimationsbuches. Die, anderen Aushebungsbezirken angehörigen jungen Leute können sich auf Wunsch dem Lodzer Bezirk zuschreiben lassen, jedoch nicht später als am 15. Januar 1914. Diejenigen, die sich nicht zur Zeit gemeldet haben, unterliegen der Bestrafung auf Grund der §§ 180 und 385 des Aushebungsgesetzes.

a. Die Veredelung russischer Baumwolle. Die russische Baumwolle wird von den Fabrikanten niedriger eingeschätzt als die amerikanische, wozu in erster Linie die starke Verunreinigung des mangelhaft bearbeiteten russischen Produkts beiträgt. Zwecks Ausarbeitung von Maßnahmen zum Kampf gegen die Verunreinigung hatte das Baumwollkomitee bei den Baumwollfabriken und den Spinnereien eine Enquete unternommen. In allen eingelaufenen Antworten ist der Wunsch ausgesprochen worden, statt der Reinigung mit der Hand das pneumatische Verfahren einzuführen. Auf diese Weise würde die Baumwolle nicht nur an Reinheit, sondern auch an Weiße und Trockenheit gewinnen. Auch vom hygienischen Standpunkte ist das pneumatische Verfahren vorzuziehen; das einzige Hindernis bieten nur die hohen Kosten, die sich auf etwa 20,000 Rbl. pro Fabrik belaufen würden.

a. Das Konkursverfahren. Bekanntlich haften dem russischen Konkursverfahren verschiedene Mängel an, die sich aus unserer total veralteten Handelsgesetzgebung ergeben. Der Konseil für Industrie und Landwirtschaft hat sich nun mit einer Denkschrift an das Handelsministerium gewendet, in der auf nötige Reformen des Konkursverfahrens hingewiesen wird. Der Konseil führt aus, daß die bestehenden Bestimmungen sich in einem chaotischen Zustande befinden; sie stellen ein Konglomerat von Abänderungen und Ergänzungen dar, das überaus unübersichtlich ist. Sie bilden daher in der Hand gerissener Leute ein willkommenes Instrument zur Schädigung von Kreditgebern.

Die wesentlichen Mängel unseres Konkursverfahrens bestehen nach den Worten der Denkschrift darin, daß bei uns das Verfahren nur dann eingeleitet werden kann, wenn das Vermögen des Debitors nicht mehr zur vollen Deckung seiner Verpflichtungen ausreicht, während die westeuropäische Gesetzgebung die Einleitung des Verfahrens schon bei Zahlungsunfähigkeit oder Zahlungseinstellung vorsieht. Ferner ist in Rußland den Kreditoren nicht die Möglichkeit gegeben das Eigentum des Debitors sicherzustellen, dieser hat die Möglichkeit in den langer Zeit, die zwischen der Einleitung des Verfahrens und der Insolvenzerklärung liegt sein Eigentum zum Schaden der Kreditgeber beiseite zu schaffen. Schließlich besteht keine Kontrolle über die tatsächliche Verschuldung, so daß die Möglichkeit vorliegt, in die Massenverwaltung Leute hineinzubringen, die dem Debitor wohlgesinnt sind und die Massenverwaltung zu seinen Gunsten beeinflussen können, obwohl sie nach dem Umfang ihrer Forderungen an der Massenverwaltung nicht teilnehmen dürften.

Der Konseil ist der Ansicht, daß die Beseitigung dieser Mißstände allein genügen würde, um den bestehenden Mißbräuchen einen Riegel vorzuschieben. Er ersucht daher das Handelsministerium dringend, sich dieser wichtigen Angelegenheit anzunehmen und die nötigen Schritte zur Erfüllung der dargelegten Desiderien zu ergreifen.

r. In der Fabrik von Gampe und Albrecht an der Panskastraße fand am 13. d. Mts. nachmittags um $3^1/_2$ Uhr die Organisationsversammlung der Krankenkasse für die Arbeiter und Angestellten dieser Fabrik statt. In die Verwaltung wurden seitens der Arbeiter folgende Herren gewählt: Michal Michalski, Theofil Dobrowolski, Matthäus Grabowski, Anton Wieczorkowski und Stanislaw Marchwicki als Mitglieder; Anton Salewski, Alwin Dobrowolski, Josef Kustak, Alexander Laskiewicz und Theodor Bäcker als Kandidaten. Von den Besitzern der Fabrik wurden in die Verwaltung gewählt die Herren: Alfred Eulenfeld, Hermann Weschke, Oskar Neldner und Reinhold Keilich als Mitglieder und Rudolf Schön, Richard Polaczek, Gustav Adler und Ludwig Wilhelm als Kandidaten. Diese Personen wählten aus ihrer Mitte zum Präses Herrn Hermann Weschke, zu Vice-Präsiden die Herren Theodor Bäcker und Michal Michalski und zum Sekretär Herrn Oskar Neldner. Es wurde beschlossen, den Mitgliedern der Verwaltung, die die schriftlichen Arbeiten zu erledigen haben, hierfür eine Entschädigung von 10 Rubel monatlich zu zahlen. Die Arbeiter und Angestellten haben in die Krankenkasse 1 Prozent ihres Verdienstes und die Inhaber der Fabrik 2 Drittel im Verhältnis zu der von den Arbeitern und Angestellten entrichteten Summe zu zahlen. Die Fabrik beschäftigt 1,300 Arbeiter. Für das kommende Jahr ist für diese Krankenkasse eine Gesamteinnahme von 7285 Rubel vorgesehen, davon 4310 Rbl. von den Arbeitern und Angestellten und 2975 Rubel von der Firma.

Wiener Tanagra. Im Konzertsaal an der Dzielna treten von morgen nachmittag an, ausgezeichnete Miniaturkünstler mit ihren erstklassigen Gesangs- und Tanznummern auf. Diese kleine Truppe war vom Frühjahr bis Herbst dieses Jahres eine Sensation auf der Jahrhundert-Ausstellung in Breslau, wo sie alltäglich Stürme des Beifalls erntete.

Die dritte Lodzer Gesellschaft Gegenseitigen Kredits, Petrikauer Nr. 5, teilt in Rundschreiben mit, daß die Administration der Gesellschaft, laut Beschluß der außerordentlichen General-Versammlung vom 3. Dezember 1913, gegenwärtig aus folgenden Herren besteht: Konseil: Herren: J. A. Großleit (Präses), Otto Bernhardt (Vize-Präses), A. Dobranicki, J. H. Grawe, Z. Hermann, Maks Jakubowicz, J. Rosenthal, A. J. Salamanowicz, St. Stegmann; Verwaltung: Herren: Ch. A. Trunk (Präses), J. J. Lewstein (Vize-Präses), S. Heimann (Direktor). Die Unterschriften von je zwei obengenannten Herren oder auch die Zeichnung eines dieser Herren mit der Kollektiv-Zeichnung der Herren Hermann Tygier (Kontrolleur) und S. Glicenstein (Kassierer) sind für die Gesellschaft rechtsverbindlich.

m. Gefundene Dokumente. Der Chef des Lodzer Postkontors schickte der Untersuchungspolizei verschiedene in den Postkästen gefundene Dokumente zu, die von den rechtmäßigen Eigentümern abgeholt werden können.

m. Ein hoffnungsvoller Jüngling. Der im Hause Nr. 47 an der Srednia straße wohnhafte Jan Rel teilte der Polizei mit, daß sein Sohn Paul ihm während seiner Abwesenheit 100 Rbl. gestohlen habe und geflüchtet sei. Dieser Tage wurde der hoffnungsvolle Jüngling in Czenstochau verhaftet und per Etappe nach Lodz gebracht. Er gestand, das Geld gestohlen zu haben, und erklärte, daß er in Czenstochau bei einer Frau wohnte, bei der er seinen Koffer und 80 Rbl. in bar zurückgelassen habe. Die Frau teilte der Polizei mit, daß der Koffer mit dem Gelde aus ihrer Wohnung von einem unbekannten Diebe gestohlen worden sei.

m. Diebstahl in einer Bank. Gestern nachmittag wurde in der Bank von Wilhelm Landau an der Petrikauerstraße Nr. 31 dem Inkassenten einer Mineralölfabrik J. Majewski ein Portefeuille mit verschiedenen Dokumenten im Werte von mehreren Hundert Rbl. gestohlen.

m. Dreister Raubüberfall. Gestern um 4 Uhr nachmittags drangen in die Wohnung der Chana Fajbusiewicz an der Lutomierskastraße Nr. 34 zwei unbekannte Männer ein, von denen einer mit einem Messer bewaffnet war. Sie unterzogen Frau F. einer Leibesvisitation und raubten ihr 2 Rbl. aus der Tasche, worauf sie eine Haussuchung vornahmen. Aus einer Schublade raubten sie noch 36 Rbl. in bar und ergriffen hierauf die Flucht.

t. Festnahme eines Gauners. In der Bierhalle des B. Hirsch in Alexandrow wurde ein gewisser G. Schladowski verhaftet, der hier offenbar gefälschte Lose verschiedener ausländischer Lotterien verkaufte und den Käufern Quittungen ausstellte, die verschiedene Unterschriften trugen. Sch. hat nicht nur in Alexandrow, sondern auch in Lodz, Zgierz, Pabianice und anderen Ortschaften auf diese Weise Betrügereien verübt.

e. Vom professionellen Kellnerverband. In der gestrigen Sitzung der Verwaltungsmitglieder des Kellnerverbandes wurde die Angelegenheit der in den Restaurants, Konditoreien 2c. beschäftigten Pikkolos beraten, die vorwiegend nicht die erforderlichen Qualifikationen besitzen. Es wurde beschlossen, das kulturelle Niveau der Pikkolos zu heben und sie zu veranlassen, in den freien Stunden Elementarschulen zu besuchen.

r. Die Drehermeister-Innung hielt vorgestern abends um 9 Uhr im Lokale Neuer Ring Nr. 6 unter dem Vorsitz des Innungsassessors Herrn Stanislaw Bochenski in Anwesenheit des Oberältesten der Innung Herrn Andrzej Konopki und des Nebenältesten Herrn Alexander Olech eine Sitzung der Mitglieder ab. In dieser Sitzung wurden 5 Lehrlinge eingeschrieben, 5 Ausgelernte als Gesellen freigesprochen und die fälligen Mitgliedsbeiträge entgegengenommen.

r. Neuer professioneller Verein. Die hiesigen Zimmer- und Schildermaler haben beschlossen, einen professionellen Verein zu gründen. Zur Ausarbeitung und Legalisierung des Statuts ist bereits eine besondere Kommission gewählt worden.

Spende. (Eingesandt). Bei einem Damen-Kaffeekränzchen wurden zu Gunsten unserer Anstalt 100 Rbl. gespendet, wofür wir hiermit verbindlichst danken.

Das Damen-Komitee
der Irren- und Heilanstalt
in Kochanówka.

k. Die erste Hebammenschule in Lodz. Der Verwaltung der neu zu eröffnenden Privat-Heilanstalt im Hause an der Ecke der Nikolajewska- und Pustastraße wurde von der Haupt-Medizinalverwaltung gestattet, in Lodz eine Hebammenschule zu eröffnen.

x. Unfälle. Im Torwege des Hauses Nr. 31 an der Andrzejastraße wurde der 27jährige Arbeiter Michael Sietucki von einem Wagen an die Wand gedrückt und erlitt eine Verrenkung des rechten Armes. — In der Fabrik an der Grabowastraße Nr. 18 geriet die 26jährige Valentine Oborska mit der rechten Hand in das Getriebe einer Maschine und zog sich eine Verletzung zu. — Im Hause Nr. 13 an der Smugowastraße stürzte der 49jährige Tischler Valentin Palczynski von einer Treppe und zog sich eine Verletzung am Kopfe zu. — In allen Fällen erteilte ein Arzt der Rettungsstation die erste Hilfe.

r. Marktbericht. Die Zufuhr zum heutigen Wochenmarkt war in Anbetracht der bevorstehenden Weihnachtsfeiertage eine sehr reichliche. Die Preise für verschiedene Lebensmittel stellten sich wie folgt: Kartoffeln kosteten 75 Kopeken der Viertel Korzec, Eier kosteten 55 bis 60 Kop. die Mandel, Butter 1 Rbl. 20 Kop. bis 1 Rbl. 80 Kop. das Quart, Sahne 35 bis 40 Kop. und Milch 8 Kop das Quart, Blumenkohl 20 bis 50 Kop der Kopf. — Die Geflügelpreise stellten sich wie folgt: eine Pute kostete 4 Rubel 50 Kopeken bis 5 Rbl., eine Gans 1 Rbl. 80 Kopeken bis 3 Rubel, eine Ente 95 Kopeken bis 1 Rbl. 60 Kop., ein Perlhuhn 80 Kop. bis 1 Rbl. 50 Kop., ein Huhn 1 Rbl. bis 1 Rbl. 75 Kop., ein Hühnchen 40 bis 50 Kop. Die Fischpreise waren folgende: Lebende Karpfe 35 bis 40 Kop., tote Karpfen 20 Kop., lebender Hecht 35 bis 40 Kop., totes Zander 30 Kop., die übrigen Fischsorten 25 bis 30 Kop. das Pfund. Wild hatte man reichlich zu Markte gebracht. Ein Hase kostete 1 Rbl. 20 Kop. bis 2 Rbl. und ein Rebhuhn 40 bis 50 Kop. Außerdem wurde schöne Rehkeule zu 40 Kopeken das Pfund feilgeboten. Auch hatte man viel verschiedenes Gemüse, besonders Grünkohl und Rosenkohl zu Markte gebracht. Der mit dem Wochenmarkt verbundene Weihnachtsmarkt war besonders stark belebt.

r. Die Preise für Getreide und Futter stellten sich heute wie folgt:

(Franco Lodz).

	Rbl. u. Kop.
Weizen ruff. per Pud	1.20— 1.25
Roggen " " "	0.88— 0.92
Gerste poln. " " 200 Pfd.	4.75— 5.25
Roggen " " " 232 "	4.80— 5.25
Weizen " " " 242 "	7.00— 7.60
Weizenmehl ruff. p. 4/0 p. 200 "	10.75—11.50
Roggenmehl " " " " "	7.75— 8.25
" poln. " 3/0 " " "	7.40— 7.60
" " " 2/0 " " "	7.00— 7.25
" " " 1/0 " " "	6.25— 6.50
Weizenmehl " " 2/0 " " "	7.00— 7.50
Weizenmehl " " 3/0 " " "	8.50— 9.00
" " " 4/0 " " "	10.00—11.00
„Kruptschatka" per 200 Pfund	10.00—11.00
Manna-Weizengries 4/0 200 Pfund	10.00—11.00
Hafer Korzec 140 Pfd.	3.20— 3.40
Erbsen prima per Korzec	10.00—12.50
" geringere "	8.00— 9.00
Feine Weizenkleie " Pud	0.70— 0.75
Grobe " "	0.70— 0.75
Roggen-Kleie " "	0.70— 0.72
Klee-Heu " Ctr.	2.00— 2.25
Heu " "	1.50— 1.80
Stroh " "	1.00— 1.15

y. Zgierz. Systematischer Diebstahl. In der Fabrik der Akt.-Ges. „Lorentz und Krusche" wurde vor einigen Monaten ein systematischer Diebstahl von Garn festgestellt. Durch die von der Polizei eingeleitete Untersuchung ist die Diebin in der an der Sreoniastraße Nr. 4 wohnhaften Arbeiterin Karoline Becker ermittelt worden. Sie gestand, das Garn einige Wochen hindurch gestohlen zu haben. Während einer Revision in ihrer Wohnung fand man Garn im Werte von 25 Rbl. B. wurde verhaftet.

— y. Bedeutender Diebstahl. In Emilianow, Kreis Rawa, wurden aus der Wohnung des Kacper Szymowicz, Bargeld, Wechsel und verschiedene Dokumente im Gesamtwerte von 1,580 Rbl. gestohlen. Nach den Dieben wird gefahndet.

— y. Vom Jahrmarkt. Gestern fand in Strykow ein Jahrmarkt statt, der sehr belebt war. Man kaufte vorwiegend warme Kleidung, sowie Borstenvieh. Für ein Pferd zahlte man 50 bis 300 Rbl., für eine Kuh 35 bis 120 Rbl.

x. Petrikau. Bestrafung eines Reviersaufsehers. Vor einigen Tagen kam der Revieraufseher des 2. Bezirks in Czenstochau, Stankiewicz, hierher. Er befand sich in betrunkenem Zustande und rief auf dem Bahnhof einen Skandal hervor. Der davon in Kenntnis gesetzte Petrikauer Gouverneur erteilte ihm die Demission und verurteilte ihn auf administrativem Wege zu 3 Monaten Arrest.

x. Czenstochau. Wegen Belästigung von Damen auf der Straße wurde der Czenstochauer Einwohner Gdala Traube vom Petrikauer Gouverneur auf administrativem Wege zu 6 Wochen Arrest verurteilt.

— x. Verhaftung einer Diebesbande. In Dombrowa Górnicza wurde dieser Tage eine Diebesbande, bestehend aus 30 Personen, verhaftet, die sich mit Kohlendiebstahl befaßte.

x. Warschau. Generalgouverneur und Erzbischof. Der „Warsch. Dnewn." berichtet, daß der Warschauer General-Gouverneur, General-Adjutant Skalon, vorgestern dem Warschauer Erzbischof Kakowski einen Besuch abstattete.

— x. Eine Rabenmutter. Vor zwei Monaten zog nach einem Hause an der Fretastraße die Witwe Alexandra Romiszewska mit ihren Töchtern, der 17-jährigen Julie und der 15-jährigen Viktoria. Die Nachbarn bemerkten, daß die Wohnung der Witwe des Nachts von verschiedenen Männern besucht wird und daß die neue Mieterin ein sehr lustiges Leben führt. Die davon in Kenntnis gesetzte Polizei stellte fest, daß Frau R. einige Jahre hindurch ein Freudenhaus an der Browarnastraße unterhalten hatte. Damals weilten ihre minderjährige Töchter bei Verwandten auf dem Lande. Als die Töchter älter wurden, entließ Frau R. ihre „Pensionärinnen" und nahm die Töchter ins Haus, wobei sie sie zwang, sich der Prostitution zu ergeben. Dieser Tage nahm die Polizei in der Wohnung der R. eine Revision vor und traf die jüngere Tochter in Gesellschaft eines „Gastes" an. Frau R. wurde verhaftet.

Gerichtschronik.

r. Wegen Wechselfälschung hatte sich gestern vor der 2. Kriminalabteilung des Bezirksgerichts in Petrikau der 28 Jahre alte Einwohner der Gemeinde Brojce, Kreis Lodz, Julius Legler zu verantworten. Er hatte zusammen mit einer inzwischen verstorbenen Person im Oktober 1910 zwei Wechsel gefälscht u. zw. einen auf die Summe von 300 Rbl. auf den Namen Johann Legler und den anderen auf 200 Rbl. mit der Unterschrift Karl Legler. Den erstgenannten Wechsel hat er, mit seinem Giro versehen, einem gewissen Wilhelm Maurer und den zweiten auf dieselbe Weise einem gewissen Rudolf Hauler für zwei in Zahlung gegeben gekaufte Plätze. Der Angeklagte war vor Gericht nicht geständig, doch wurde er durch die Zeugenaussagen überführt und zum Verlust aller besonderen Rechte und Vorzüge sowie zur Einreihung in die Arrestantenkompagnie auf die Dauer von zwei Jahren verurteilt.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Thalia-Theater. Morgen, Sonnabend, findet eine Wiederholung der glänzenden Operette „Die keusche Susanne" von Georg Okonkowski, Musik von Jean Gilbert, statt. Sonntag, 3 Uhr nachmittags, wird zum 3. Mal die Operette „Alma wo wohnst du?" von Paul Hervé, Musik von Walter Kollo, aufgeführt. Sonntag, $8^1/_4$ Uhr abends, wird dem Publikum eine angenehme Abwechslung geboten. Während sonst an Sonntagen die Operette dominiert, wird diesmal ein Lustspiel zur Aufführung kommen. „Frauerl", das reizende, amüsante Stück der bewährten Lustspielfirma Alexander Engel und Leo Walther Stein, ist in Deutschland bereits mit größtem Erfolg über sämtliche Bühnen gegangen. Leo Walther Stein, dem Meister des lustigen interessanten Dialogs und dem routinierten Situationsschilderer Engel ist diesmal ein großer Wurf gelungen. Das liebenswürdige Stück wird sicher auch bei uns ein zufriedenes, beifallsfreudiges Publikum finden. Die Titelrolle spielt Frl. Tormin, während Frl. Elverti, die schon im „Buch einer Frau" einen so guten Erfolg hatte, die Rolle der eleganten jungen Weltdame, der österreichisch-ungarischen Witwe, innehat. Die Herrenrollen liegen in den Händen der Herren Brönner, Althauser, Hell und Doerry, welch letzterer gleichzeitig für die Regie verantwortlich ist.

Der Prozeß gegen den Grafen Bohdan Ronikier.

x. In weiterem Verlauf seiner Rede schilderte Graf Ronikier die Verhältnisse in der Familie Czrzanowski und suchte zu beweisen, daß er fortwährenden Chikanen seitens seines Schwiegervaters ausgesetzt war. Zum Schluß wies Graf Ronikier darauf hin, daß er im Jahre 1910 eine größere literarische Abeit unter dem Titel „Hrabia na Rokoku" geschrieben und diese Arbeit seinem Sohne gewidmet habe. Er ersuchte das Gericht, das

Buch den Gerichtsakten beizufügen, seine Bitte damit motivierend, daß er zu dieser Zeit keine Zeit hatte, einen verbrecherischen Plan auszuarbeiten.

Der Gerichtshof lehnte die Bitte des Angeklagten ab.

Nach Eröffnung der gestrigen Sitzung nahm der Professor der Chemie an der Warschauer Universität Dawydow eine Analyse der Tinte vor, mit der Stanislaus Chrzanowski seine Briefe geschrieben hatte. Der Expert stellte fest, daß ein vor seinem Tode geschriebener Brief, eine Unterschrift und eine Aufschrift auf dem Kouvert mit derselben Tinte geschrieben wurden, in welchem Zeitabstand jedoch, könne er nicht bestimmen.

Auf Ersuchen der Verteidiger beschloß der Gerichtshof, die Zeugen Kowalik, Kurnatowski, Gawrylow und Suszczynski abermals zu verhören.

Die Bitte der Verteidiger, feststellen zu lassen, wie lange man von der Jezewskischen Schule zu den möblierten Zimmern von Zawadzki zu gehen braucht, wurde abgelehnt.

Hierauf ergriff der Angeklagte Graf Ronikier wiederum das Wort. Er sprach davon, daß er mit der ganzen Chrzanowskischen Familie friedlich gelebt habe, nur mit seinem Schwiegervater, den er Iwan der Grausame en miniature nennt, konnte er nicht fertig werden. Er gab ferner der Untersuchungsabteilung die Schuld, daß er überhaupt unter dem Verdacht der Verübung der Mordtat verhaftet wurde. Diejenigen Schüler, die behaupteten, ihn in Begleitung des Stanislaus Chrzanowski gesehen zu haben, unterlagen nach seiner Meinung einer Suggestion, da sie vor der Konfrontation verschiedene Blätter gelesen haben, in denen er als der Mörder bezeichnet wurde. Alsdann berief sich Graf Ronikier auf die Aussagen von 25 glaubwürdigen Zeugen, die sein Alibi an den Tagen: 10., 11. und 12. Mai festgestellt haben.

Zum Schluß der Sitzung ereignete sich eine kleine Sensation, da Graf Ronikier gestand,

die Geisteskrankheit simuliert

zu haben.

Der Vorsitzende bittet den Gerichtshof, Ronikier zu fragen, warum er seinerzeit Geisteskrankheit simulierte.

Ronikier: „Ich bin bereit, dies zu erklären, aber nicht heute, da ich müde bin".

Der Vorsitzende: „Der Angeklagte kann dies in zwei, drei Worten tun. Die Einzelheiten möge er später erzählen. Dem Angeklagten steht jedoch das Recht zu, die Antwort zu verweigern".

Ronikier denkt eine Weile nach und spricht dann langsam, zögernd:

„Im Gefängnis befand ich mich in heller Verzweiflung; ich konnte nicht begreifen, daß ich eines solch schrecklichen Verbrechens angeklagt wurde. Außerdem war ich nicht imstande, die Beweise meiner Unschuld aufzubringen. Da wurde mir der Rat erteilt, danach zu trachten, die Untersuchung, die mit kinematographischer Schnelligkeit geführt wurde, hinauszuschieben, vor Gericht nicht nach einem halben, sondern nach zwei Jahren zu erscheinen. Inzwischen würde meine Unschuld selbst an den Tag kommen. Damals waren alle gegen mich, damals hätte man mich nicht nur der Ermordung des Stanislaus, sondern auch seines älteren Bruders, der angeblich in der Schweiz verschollen ist, und sogar der Ermordung eines Sohnes der Eheleute Chrzanowski angeklagt, der noch nicht zur Welt gekommen ist."

Nach dieser Erklärung des Grafen Ronikiers wurde die Sitzung geschlossen.

Telegramme.

Politik.

Zum Stapinskiskandal.

P. Wien, 19. Dezember. Die „Polnische Korrespondenz" bringt eine Unterhaltung mit Dlugosz, in der letzterer erklärt, daß er sich stark täuschte, als er Stapinski sein Vertrauen schenkte, da Stapinski die ihm anvertrauten Gelder nicht zu Parteizwecken verwandte. Im Interesse der nationalen Partei und der öffentlichen Moral, habe er, der Minister, beschlossen, das Reich, das Parlament und den Polenklub von der schädigenden Tätigkeit Stapinskis zu befreien. Er hoffe daher, daß alle ehrlichen Leute seine Seite halten werden.

Neue österreichische Steuern.

P. Wien, 19. Dez. In dritter Lesung wurde das Gesetzprojekt betreffend die persönliche Erbschaftssteuer vom Abgeordnetenhause angenommen. Erörtert wird nun das Gesetzprojekt betreffend die Repartition neuer Bodensteuern in den einzelnen Teilen der Monarchie.

Zur albanischen Grenzregulierung.

P. Florenz, 19. Dezember. Die internationale Kommission zur albanisch-griechischen Grenzregulierung hat einstimmig die von England vorgeschlagene Grenzlinie akzeptiert, die auch den Interessen Oesterreichs und Italiens entspricht.

Die Frage der aegäischen Inseln.

M. Rom, 19. Dezember. Dem Beschluß des Ministeriums zufolge wird die von Großbritannien vorgeschlagene Lösung der Inselfrage des Mittelmeeres von Italien mit Rücksicht auf die Vereinbarungen im italienisch-türkischen Friedensschluß abgelehnt.

Wiedereinstellung des Generals Faurie.

Paris, 19. Dezember. (Eigenmeldung). Der neue Kriegsminister beschäftigt sich augenblicklich mit dem Fall des Generals Faurie, der unter dem vorigen Kriegsminister gemaßregelt und mit schlichtem Abschied entlassen worden war. Die oppositionellen Blätter nahmen infolgedessen an, daß der Kriegsminister die Art der Entlassung des Generals wieder rückgängig machen wird und protestiert in den heftigsten Ausdrücken dagegen.

Finanzvorschlag Caillaux.

Paris, 19. Dezember. (Eigenmeldung.) Finanzminister Caillaux beabsichtigt, die infolge des neuen Militärgesetzes notwendigen Ausgaben auf 3 Jahre zu verteilen. Im ersten Jahre werden 600 Millionen aufgebracht werden und zwar durch Schatzfonds. Caillaux ist der Ansicht, dieses provisorische Hilfsmittel solange anwenden zu müssen, bis das Gesetzesprojekt der Abgaben auf Zinstragende Vermögen von der Kammer angenommen worden ist.

Gegen den Schutz der Vereinigten Staaten.

M. Paris, 19. Dezember. Kabelmeldungen der Blätter aus Newyork zufolge, haben die Regierungen Brasiliens und Argentiniens die Proklamierung des nordamerikanischen Schutzes für ihre Länder als unvereinbar mit ihre Integrität zurückgewiesen.

Die Wahlen in Kroatien.

P. Agram, 19. Dezember. Bei den Wahlen für den Landtag erhielt die serbisch-kroatische Koalition 45 Mandate von 84. Das Resultat ist günstig für Tiszca, der mit der Koalition eine Vereinbarung getroffen hat.

Asmi-Bei entlassen.

P. Konstantinopel, 19. Dezember. Am 18. Dezember wurde im Regierungsanzeiger der Befehl, betreffend die Entlassung Asmi-Beys publiziert, der am 3. Dezember auf Verlangen des russischen Gesandten von seinem Amte als Generalgouverneur von Adana suspendiert wurde.

Die Wahlen in Armenien.

P. Konstantinopel, 19. Dezember. Der armenische Patriarch teilte der türkischen Regierung mit, daß die Unterhandlungen betreffend die Wahlen nicht stattfinden können, da die türkische Regierung die Wahlen armenischer Deputierter auf Grund der armenischen Kurie nicht gestattet.

Suffragettenattentat.

P. London, 19. Dezember. Die Suffragetten versuchten das Gefängnis in Holloway im Norden Londons, in dem gewöhnlich die arretierten Suffragetten untergebracht sind, in die Luft zu sprengen. Die Explosionen zeichneten sich durch Stärke aus ohne jedoch bedeutenden Schaden anzurichten.

Zur Lage in Mexiko.

London, 18. Dezember. (Eigenmeldung). Nach einer Meldung der „Times" aus Mexiko wird die finanzielle Lage des Landes immer kritischer und gibt zu den größten Besorgnissen Anlaß. Das Publikum stürmt die Bank von Mexiko, um Papiergeld in Gold umzuwechseln. Die Bank hat jedoch erklärt, daß sie Bargeld nur für Noten der Banken gibt, die bei der Bank von Mexiko ein Golddepot unterhalten.

New-York, 19. Dezember. In San Francisco eingetroffene mexikanische Flüchtlinge berichten, daß in Acaponcta das auf 40,000 Dollars bewertete Warenlager des deutschen Kaufmanns Adolf Lüdeke von den Rebellen geraubt wurde. Die über dem Gebäude gehißte deutsche Flagge sei von den Banditen heruntergerissen und mit Füßen getreten worden.

Wilson und der Caraboaklub.

New-York, 19. Dezember. (Eigenmeldung). Der Unwillen, den Präsident Wilson über die im Caraboaklub aufgeführte Revue gezeigt hat, in der die Politik der Bundesregierung bespöttelt wird, hat die Offiziere, die dem Klub angehören, veranlaßt, der Drohung des Präsidenten, er werde die betreffenden Offiziere vor ein Kriegsgericht stellen, vorzubeugen. Eine Deputation, die aus zwei Generälen und einem Admiral besteht, wird sich zu Präsident Wilson begeben und ihm im Namen des Klub ihr Bedauern über den Vorfall aussprechen.

Unpolitisches.

Auszeichnungen.

P. Petersburg, 19. Dezember. Den St. Wladimirorden 3. Klasse erhalten die Gouverneure: von Kaluga — Fürst Gortschakow, von Bessarabien — Gilchen, von Minsk — Gierk, von Mogilew — Pilz, von Poltawa — Baggorut, von Tula — Lopuchin, von Ssemipalatinsk — Trajnitzki, von Tschernomorsk — Baranowski und der Woronesher Gouvernements-Adelsmarschall Alechin. Den St. Wladimirorden 4. Klasse erhalten der Gouverneur von Tschernigow Sterligow und der zeitweilige Adelsmarschall von Bessarabien Leonard. Den St. Annenorden 2 Klasse erhalten die Gouvernements-Adelsmarschälle von Stawropol — Burssak und Kowno — Fürst Wäßiltschikow. Mit dem St. Wladimirorden 4. Klasse belohnt wird der Oberarzt des Kischinewer städtischen Krankenhauses Tschorba und der Klimowitsher Adelsmarschall Beckmann. Der St. Annenorden 2. Klasse erhält der Tshausser Adelsmarschall Finne. Zum Staatsrat ernannt wird der Vizegouverneur von Lomsha Janowski; zum wirklichen Staatsrat der Bogatshewsker Adelsmarschall Puschkin; zum Staatsrat: die Adelsmarschälle von Goretzk — Trussow und Mstislaw — Alabyschew.

Allerhöchster Dank.

P. Petersburg, 19. Dezember. Dem Orshansker Adelsmarschall Andrianow wird für die Mühen bei der Festigung der gesetzlichen Ordnung und der Beschwichtung der Bevölkerung der Allerhöchste Dank bekanntgegeben.

Furchtbare Folgen der Tollwut.

Wilna, 19. Dezember. In Pinsk wurde vor einigen Wochen ein Schüler der dortigen Realschule von einem tollen Hunde gebissen. Gestern erlitt der Gebissene einen Tollwutanfall und brachte 24 seiner Kollegen Bißwunden bei.

Neue Erfindung Marconis.

Mailand, 19. Dezember. Marconi hat einen neuen Apparat erfunden, durch welchen die Richtung, aus der die elektrischen Wellen der Telefunkenstation kommen, angezeigt wird.

Brandstiftung.

Amsterdam, 19. Dezember. (Eigenmeldung). In den Militärwerkstätten von Harlem ist in der vergangenen Nacht ein Feuer ausgebrochen, das bald großen Umfang annahm und beträchtlichen Schaden angerichtet hat. Da bereits zum dritten Mal Feuer in den Militärwerkstätten ausgebrochen ist, kommt man immer mehr zu der Ueberzeugung, daß Brandstiftung vorliegt, und zwar wird angenommen, daß Antimilitaristen das Feuer angelegt haben. Eine Untersuchungskommission, die eingehende Ermittlungen über die Entstehung und Ursache des Brandes anstellen soll, ist sofort eingesetzt worden.

Aufregende Szene im Theater.

Budapest, 19. Dezember. Bei einer Vorstellung in der Königlichen Oper hat sich ein Zwischenfall zugetragen. Ein Mann, der sich vor dem Opernhausgebäude vollständig entkleidet hatte, gelangte während des 3. Aktes der Oper „Lohengrin" unbemerkt in den Zuschauerraum und lief dann rasch bis zum Orchester. Dort warf er sich über die Barriere, wendete sich zum Publikum und begann zu dirigieren. Unter dem Publikum, besonders unter den Damen, entstand eine große Panik. Mit großer Mühe gelang es dann, den Mann festzuhalten, ihm rasch eine Hülle umzuwerfen und aus dem Saal zu tragen. Es stellte sich heraus, daß es sich um einen wahnsinnigen Chauffeur handelt, der dann in eine Irrenanstalt gebracht wurde. Die Vorstellung konnte dann fortgesetzt werden.

Der Kronprinz von Montenegro in Lebensgefahr.

Paris, 19. Dezember. (Eigenmeldung.) Der Kronprinz von Montenegro ist vor einiger Zeit — wie das „Petit Journal" aus Cetinje meldet — mit knapper Not der Gefahr entronnen, bei einem Jagdunfall sein Leben einzubüßen. Die Einzelheiten über diesen Unfall sind geheimgehalten worden und werden erst jetzt bekannt. Der Kronprinz hatte mit seinem Gefolge einen Jagdausflug nach dem Skutarisee unternommen und in Brantino den Dampfer verlassen, um sich in einem Segelboot auf das andere Ufer des Sees zu begeben. Während der Ueberfahrt erhob sich plötzlich ein heftiger Sturm, so daß die Segel eingezogen werden mußten. Eine große Woge fegte über das hilflos auf dem Wasser treibende Boot weg und riß einen der Herren über Bord. Bei dem Versuch, ihn wieder ins Boot hineinzuziehen, stürzte dieses um und der Kronprinz und seine Begleiter fielen ins Wasser. Es gelang dem Kronprinzen unter großen Anstrengungen trotz des hohen Wellenganges schwimmend das Ufer zu erreichen, während die Herren seines Gefolges von einem rasch herbeigeeilten Dampfer aufgenommen und gerettet wurden.

Eine geheimnisvolle Hoteldiebin.

Paris, 19. Dezember. (Eigenmeld.) Großes Aufsehen erregt hier die im Theatre Vaudeville vorgenommene Verhaftung einer eleganten Frau, die dort einen Platz im Ersten Rang inne hatte. Die Verhaftete ist beschuldigt, Hoteldiebstähle ausgeführt zu haben, so letzthin den Diebstahl eines Brautschmucks, der einer reichen Amerikanerin gehörte. Die junge Frau gibt zwar den Diebstahl zu, weigert sich aber auf das entschiedenste, ihren Namen zu nennen. Man glaubt in anbetracht des sehr selbstbewußten Auftretens, daß man es mit einer Dame der Gesellschaft zu tun hat und macht sich auf interessante Ueberraschungen gefaßt.

Zu dem Engelmacherinstitut.

M. Paris, 19. Dezember. Zu der letztentdeckten Skandalaffäre des Engelmacherinstituts Guy in der Rue de Rochechons melden die Blätter, daß bisher 15 Agenten des Instituts verhaftet sind, die durch persönlichen Besuch bei jungen Müttern und Mädchen Werbearbeit für das Institut verrichteten. Die aufgefundenen Korrespodenzen ergeben, daß insgesamt 11,148 weibliche Personen innerhalb vier Jahren in dem Institut „behandelt" worden sind. Einer der Agenten hat ein volles Geständnis abgelegt, auf Grund desselben fanden in Marseille, Havre und Lyon gleichfalls Verhaftungen statt.

Kraterausbrüche.

M. Paris, 19. Dezember. „Journal" kabelt aus Melbourne: Die vulkanischen Ausbrüche der Abrym-Krater auf den Hebriden haben die Stadt Hemyton und etwa achtzehn Ortschaften verschüttet. In Hemyton werden über zweihundert Tote gezählt, an vierhundert Personen sind durch die einbrechenden Mauern schwer verletzt. Regierungsdampfer mit Lebensmitteln für die Ueberlebenden sind unterwegs.

Mord oder Selbstmord?

Rom, 19. Dezember. In einer einsamen Gasse des salarischen Viertels wurde der Rat am Rechnungshof Commendatore de Brun tot aufgefunden. Die Kleider der Leiche waren in Unordnung, doch waren aller Schmuck und die Wertsachen vorhanden. Es ist wahrscheinlich, daß es sich um ein Verbrechen handelt, indes scheint auch Selbstmord nicht ausgeschlossen, da de Brun, der seit 5 Tagen als vermißt gemeldet wurde, leidend war.

Zur Auffindung der Mona-Lisa.

London, 19. Dezember. (Eigenmeldung.) Der Pariser Polizeipräfekt Hennion ist über den Mißerfolg des Bertillon'schen Fingerabdruck-Systems in Angelegenheit der „Mona-Lisa" so enttäuscht, daß er die Polizei von Scotland-Yard um nähere Angaben des bei ihr üblichen Systems gebeten hat, um darnach gegebenenfalls die französische Methode zu verbessern. Wahrscheinlich wird der Chef der Pariser Polizei mit demselben Ersuchen auch an das Berliner Polizeipräsidium herantreten.

* * *

M. Rom, 19. Dez. Italia meldet: Die französische Regierung benachrichtigte das auswärtige Amt, daß sie in der Voraussetzung der tadellosen Rückgabe der Mona-Lisa gegen den Dieb Perugia **keinen** Strafantrag stellt.

Zur Untertunnelung des Aermelkanals.

London, 19. Dezember. (Eigenmeldung). Die Anhänger des Projekts der Untertunnelung des Kanals hielten gestern eine Versammlung ab, um die Erklärungen des Komissionsvorstandes, des Parlamentsmitgliedes Fell, entgegen zu nehmen. Fell gab seiner Meinung Ausdruck, daß die nationale Verteidigunskommission, der das Projekt von der Regierung zur Begutachtung vorgelegt worden war, sich in günstigem Sinne aussprechen werde,

Die Lage in Südafrika.

London, 19. Dezember. (Eigenmeldung). Hier vorliegenden Meldungen aus Südafrika zufolge befürchtet man neue verstärkte Unruhen unter den indischen Arbeitern, da Geldmittel zur Unterstützung aus Indien sehr reichlich eingegangen sind. Die Arbeiter haben allem Anschein nach die neue Streikbewegung vorzüglich organisiert.

Feuersbrunst mit Menschenopfern.

New-York, 19. Dezember (Eigenmeldung.) Im Hauptquartier der Heilsarmee in Cincinnati ist gestern eine furchtbare Feuersbrunst ausgebrochen. 8 Personen wurden getötet, 20 weitere schwer verletzt. Weitere Einzelheiten über den Umfang des Brandes fehlen noch.

Rehabilitierung Johnsons.

New-York, 19. Dezember. (Eigenmeldung). Bekanntlich haben der englische und der französische Box-Verein dem Negerboxer Jack Johnson die Berechtigung zur Führung des Weltmeisterschaftstitels aberkannt und zwar aus moralischen Gründen. Die offizielle Box-Kommission des Staates New-York hat die angeführten Gründe nicht anerkannt. Die Kommission erklärt, daß Jack Johnson nach wie vor der einzig berechtigte Inhaber des Weltmeisterschaftstitels für Schwergewicht sei.

Havarie eines amerikanischen Kriegsschiffes.

New-York, 19. Dez. Unvollständigen funkentelegraphischen Meldungen zufolge ist das auf der Heimreise vom Mittelmeer befindliche Bundesschlachtschiff „Vermont" 400 Meilen östlich von Kap Henry manövrierunfähig geworden und wird von dem Schwesterschiff „Delaware" nach Hampton Roads geschleppt. Vor einigen Tagen meldete die „Vermont" Schraubenwellenbruch und mußte die Fahrtgeschwindigkeit auf acht Knoten reduzieren. Durch welche weiteren Unfälle die Steuerunfähigkeit bedingt wurde, ist unbekannt. Der Marineminister entsandte das Hilfsschiff „Sonoma" zur Hilfeleistung.

London, 19. Dezember. Frau Pankhurst, die, wie gemeldet, nach einem Hunger-, Durst- und Schlafstreik gestern aus dem Holloway-Gefängnis wieder zeitweilig entlassen wurde, liegt im Zustand völliger Erschöpfung gefährlich krank danieder. Sie beabsichtigt, nach ihrer Erholung nach der Schweiz zu gehen und erst bei Eröffnung der Parlamentssession nach England zurückzukehren.

London, 19. Dezember. Der „Pall Mall Gazette“ zufolge wird der Nobelpreis für Literatur im kommenden Jahre dem englischen Schriftsteller Thomas Hardy zuerteilt werden.

Wien, 19. Dezember. Die Untersuchung über die Katastrophe auf dem Marineschießplatz in Pola, bei der Vizeadmiral Graf Lanjus getötet wurde, ergab, daß das bei jenem Schuß verwendete Pulver die Ursache der Explosion gewesen sei. Der verantwortliche Marineartillerieingenieur, der jenes Pulver bestellt hatte, wurde zu sechs Monaten strengem Arrest und zum Verlust der Charge und der Pensionierung verurteilt.

P. Jalta, 19. Dezember. Eingetroffen ist der Vorsitzende des Ministerrats Staatssekretär Kokowzow.

P. Paris, 19. Dezember. Die Sitzungen der internationalen Weltkartenkonferenz wurden beendet. Die nächste Konferenz findet im Jahre 1914 in Berlin statt.

Paris, 19. Dezember. (Eigenmeldung). Der „Figaro“ meldet, daß der Prinz von Hohenlohe-Oehringen seine 20,000 Hektar großen Besitzungen in Ungarn bei Djavorino an eine Gruppe französischer Finanzleute verkauft hat, die die berühmten Wälder abholzen lassen wollen.

P. Paris, 19. Dezember. Doumergue empfing den zwecks Abschluß der serbischen Anleihe eingetroffenen Wiestnitsch. Letzterer nahm die Bedingungen Frankreichs an und erklärte, daß es unmöglich sei, die Realisierung der Anleihe aufzuschieben.

P. Belgrad, 19. Dezember. Der König verlieh dem Prinzen Georg den Stern des Karageorgordens mit Schwertern. Der gleiche Stern wurde dem Banner des 4. Kavallerieregiments verliehen. — Die Offiziere der Belgrader Garnison überreichten zum Zeichen der tiefen Ergebenheit dem russischen Gesandten ein Album mit Ansichten aus dem letzten Kriege. Am Grenzpunkt Zarebrod wurde der Austausch der serbischen und bulgarischen Kriegsgefangenen beendet.

Handel und Volkswirtschaft.

a. **Zahlungseinstellungen.** Kursk. S. S. Grabow. Manufakturwarenhandlung Passiva 150.000 Rbl. — Ssaratow. J. J. Klugmann. Agentur-Kommission Passiva 120,000 Rbl.

Baumwollbericht der „Lodzer Zeitung.“

Telegramme von Hornby, Hemelryk u. Ko., Baumwollmakler, Liverpool.
Vertreten durch E. A. Rauch u. Ko.
Eröffnungs-Notierungen:
Liverpool, 19. Dezember 1913.

Dezember	6.75	Mai/Juni	6.85
Dezember/Januar	6.82	Juni/Juli	6.82
Januar/Februar	6.83	Juli/August	6.79
Februar/März	6.85	August/September	6.66
März/April	6.87	September/Oktober	6.45
April/Mai	6.86	Oktober/November	6.36

Tendenz: stetig.

Briefkasten der Redaktion.

Herrn Carl R., hier. Ihr Gedicht „Zum Jahreswechsel 1914“ ist leider nicht druckreif.

Lustige Ecke.

— **Wahrscheinlich.** Professor: „Das ist das sibirische Riesenmammut, das unser Museum geschenkt bekommen hat. Hier drin ist erst ein Drittel des Tieres!“

Besucher: „Sehr interessant. Lebendig?“

— **Maniküre.** „Wat is'n det eijentlich, eene Walküre?“ „Dussel, det weeßte nich? Det is doch so eene, wo Fingernägel reene macht!“

— **Modernes Jubiläum.** „Was Sie haben ja eine Girlande und einen Eichenkranz mit der Zahl fünfzig an der Tür Ihres Geschäfts. Dabei haben Sie's doch erst im vorigen Monat aufgemacht?“

„Nun ja, heut' ist der fünfzigste Tag!“

— **Strafe.** „. . Den Meier sollten Sie wirklich zur Strafe heiraten, der hat's nur auf Ihr Vermögen abgesehen.“

„Ich habe doch gar kein Vermögen.“

„Ja, er meint's aber.“

— **Ein Gemütsmensch.** „Lebe wohl, lieber Mann, ich muß jetzt sterben.“

„Nähe mir wenigstens vorher noch einen Trauerflor an meinen Aermel!“

— **Das Nachtgebet.** Der kleine Fritz sagt zum erstenmal ein neues Nachtgebet: „. . . Vierzehn Englein um mich stehen“ . . . Bei dieser Stelle hört er auf und sagt zu seiner Mutter: „Ist das nicht ein bißchen unverschämt? Mir genügt schon die Pauline!“

— **Zwei Sachsen** sehen den halsbrecherischen Künsten eines Seiltänzers zu. Da sagt der erste bewundernd: „Wie där das nur fertig bringt?“

Darauf der zweite wegwerfend: „Ae, das hat där aus Bichern!“

— **Backfisch** wagt zum erstenmal ein Rendezvous im Café. Ihr Kavalier reicht ihr die Karte und bittet, zu wählen.

Backfisch (schüchtern): „Was wollen Sie denn anwenden!“

— **Beamte.** Der Orientexpreß überfuhr auf der Wiener Strecke einen Bahnarbeiter. Der Lokomotivführer bremste sofort, der Zugführer lief zurück und bemühte sich um den wie tot Daliegenden, wie es das Reglement vorschrieb. Dabei bemerkte er, daß der Ueberfahrene noch einige ganz schwache Lebenszeichen gab.

Nun war der Zugführer in einer peinlichen Situation. Laut Reglement mußten Verletzte im Zuge bis zur nächsten Stadt mitgenommen werden; Tote hingegen durften nicht befördert werden. Die Frage war nun die: War der Mann tot oder lebte er noch?

Zum Glück reiste im Zuge auch ein praktischer Arzt; der stellte sich sofort zur Verfügung, untersuchte den Schwerverletzten und konstatierte, daß er höchstens noch 5 Minuten leben könne.

Da zog der Zugführer die Uhr und sprach sichtlich erleichtert: „Dann lass'n ma'n liegen und wart' ma. Die fünf Minuten bringen ma schon wieder ein!“

Witterungs-Bericht

nach der Beobachtung des Optikers F. Postleb,
Petrikauer-Straße Nr. 71.
Lodz, den 19. Dezember 1913.

Temperatur: Vormittags 8 Uhr 1° Kälte.
Mittags 1 „ 0° „
Gestern abends 6 „ 1° „
Barometer: 764 m/m gefallen.
Maximum: 1° Kälte.
Minimum: 0° „

Feuilleton.

Aus dämmernden Nächten.

Original-Roman

von

Anny Wothe.

(23. Fortsetzung.)

Wie Sie einst fürchteten, das Mädel aus der armseligen Fischerhütte am Sund als Ihre Braut anzuerkennen, so fürchteten Sie sich jetzt, Ihre Freundschaft zu der Künstlerin zu bekennen, die nach Ihren Begriffen ja gewissermaßen vogelfrei ist. Ach, lehren Sie mich die Skaares kennen. Die rothaarige Ingvelde schaut kühl über mich hinweg, als hätte sie nie mit mir gespielt; und die kleine Blonde, der Nachkömmling, blickt mir mit unverhohlener Neugier und Nichtachtung ins Gesicht. Sie sitzen fest in der Tugend, die Skaares, — ich kenne sie. Aber ich hätte doch nicht geglaubt, daß das Leben Leben da draußen in der Fremde nicht mal vermochte, Hoffart und Dünkel auszurotten. So, das wollte ich Ihnen sagen, Mister Illigs. Leben Sie wohl, da kommt mir schon mein junger Freund, Graf Rabenhorst, entgegen. Er hat noch keine Ahnung, der junge Mann, welch ein minderwertiges Geschöpf man ist, wenn man so unvorsichtig war, in der Jugendzeit einen Skaare zu lieben. Soll ich Sie bekannt machen? Wie, Sie wollen nicht? Aber lieber Mister Illings, Sie werden doch nicht fürchten, ich könnte Ihr Inkognito lüften?"

„Verzeihen Sie, lieber Graf," wandte sie sich einem weißblonden, jungen Menschen zu, der im elegantesten, graugrünen Bergkostüm die letzte, steile Windung des Weges eiligst ihr entgegen kam, „daß ich Sie so lange warten ließ. Hier ein alter Bekannter von mir, Mister Illings hatte so viel Seltsames zu erzählen."

Sie lächelte über den drohenden Blick des Engländers und fuhr fort:

„Und ich lauschte so gern den Wundermären aus der Ferne."

Der junge Mann verbeugte sich leicht gegen den Engländer, nachdem er der Sängerin die Hand geküßt. Seine etwas blassen, blauen Augen sahen unter den weißblonden Wimpern Mister Illings mißtrauisch ins Gesicht.

„Graf Rabenhorst," stellte die noch immer spöttisch lächelnde Frau vor. „Erbherr auf Rabenstein und Rabenhorst, ein Deutscher, der so töricht ist, sich einzureden, nordische Sängerinnen hätten in ihrer Stimme so etwas Bezwingendes wie Heimatklang, der nie verweht."

Sie lachte leise und raffte ihr Kleid zusammen, denn ein Wirbelwind brach über sie her, und große Regentropfen trieben die drei Menschen eiligst über den freien Platz vor dem Hotel, den sie keuchend erreichten, dem Hause zu.

Tief aufatmend standen sie sich dann einen Augenblick im Hausflur gegenüber alle drei kampfgerüstet ein jeder bereit, seine Position zu wahren und sie restlos zu verteidigen.

„Wenn Sie nachher mit uns speisen wollen, Mister Illings?" lächelte die schöne Frau, die Regentropfen aus ihrem Schleier schüttelnd.

Der Engländer, der schon, nachdem er grüßend die Mütze gelüftet, die Treppe hinansteigen wollte, sah noch einmal zurück.

Nein, er wollte nicht; es fiel ihm gar nicht ein, die Einladung der Sängerin anzunehmen. Er dankte für das Glück, mit ihr und ihrem Galan harmlos zu plaudern, wo ihm ein Druck in der Kehle saß, daß er hätte laut aufschreien können.

Er wollte höflich dankend ablehnen. Da sah er in die zwingenden Augen Dagmar Sundvalls. Wie ein goldenes Licht brach es daraus hervor und doch wie eine leidenschaftliche Drohung.

Und unter diesem bannenden Blick sagte er wider Willen, noch einmal die Mütze lüftend:

„Es wird mir eine Ehre sein, gnädige Frau."

Noch eine kurze, knappe Verbeugung zu Graf Rabenhorst, der erregt mit den schlanken Fingern gegen das Treppengeländer trommelte, und Mister Illings stieg mit schweren Schritten die Treppe hinan.

Sie war boshaft geworden, die kleine süße Dagny, die er einst geliebt, boshaft und gefährlich. Daß sie auch die erste sein mußte, die ihn auf heimatlichem Boden grüßte! Sollte an dieser Frau vielleicht sein ganzer wohl überdachter Plan scheitern?

Nein, man sollte und durfte auf dem Ramsahof nicht wissen, wer er war. Jahrelang hatte er in Groll und Haß gegen diejenigen, die ihn aus der Heimat vertrieben, dahin gelebt. Nicht mal der Tod des Vaters vor vielen Jahren hatte ihn versöhnlicher gestimmt. Voll Groll gedachte er der stolzen, rothaarigen Schwester, die an seiner Stelle auf dem Ramsahof regierte, die damals, als er das Vaterhaus verließ, nur harte Worte für ihn hatte und von Pflicht und Eifersucht sprach, wo ihm das leidenschaftliche junge Herz in der Brust fast brach. Mit Haß aber nur konnte er des Kindes jenes blonden Weibes gedenken, das seinen alternden Vater in Banden schlug, und doch — darüber grübelte er immerfort — hatte er auf dem Schiff um dieses junge Kind gebangt, obwohl er damals noch nicht wußte, wie nahe Magnas Schicksal mit dem seinen verknüpft war.

Was ging es ihn an, wenn sie zugrunde ging? War er nicht selber fast daran zugrunde gegangen, daß ihre Mutter sich in sein Vaterhaus drängte und ihm Heimat und Vaterherz stahl?

Und trotz des Hasses gegen alles, was mit dem Ramsahof zusammenhing, hatte er nicht aufgehört, sich nach dem dunkelgrünen Fjord zu sehnen, der seine Heimat umschmiegte. Mit wilder Leidenschaft war nach langen, endlosen Jahren des Kampfes dann plötzlich die Sehnsucht nach der Heimat wild emporgeloht; aber der Haß, der Groll gegen die Seinen war geblieben.

Unerkannt wollte er die Heimat grüßen. Unerkannt wollte er prüfen, ob die stolze harte Schwester je ein Herz für den einzigen Bruder gehabt. Er brauchte diese Gewißheit für sein einsames, arbeitsreiches Leben im fremden Lande. Wie ein fremder, stiller Gast wollte er Einkehr halten in sein Vaterhaus und lautlos verschwinden, wenn er nicht fand, was sein sehnsuchtsvolles Herz in bangen, stummen Nächten erfleht.

Und nun kam ihm hier Dagna Olsen entgegen und sagte lächelnd: „Ich weiß, was du willst, du bist ein törichter Mann. Aber ich schweige, wenn du es gern hast; wir haben dann beide ein Geheimnis und das bindet."

Mister Illings riß stürmisch die Tür zu seinem Zimmer auf und schlug sie eiligst hinter sich zu, als würde er verfolgt.

Nein, mit Dagny Olsen oder Dagmar Sundvall, wie sie sich jetzt theatralisch nannte, sollte ihn nichts verbinden. Von diesem Weibe mit dem kupferbraunen Schlangenhaar und den unergründlichen Augen mit den Goldflammen wollte er nicht abhängig sein; er wollte keinerlei Gemeinschaft mit ihr.

Wütend warf er seine Mütze auf die Schreibtischplatte und den Rock auf die Sofalehne.

Daß er so dumm gewesen, die Einladung anzunehmen, das war doch sicher eine Falle, die sie ihm stellte.

Und der junge Mensch dazu!

Er knirschte mit den Zähnen und zerknitterte seinen Hemdkragen, der sich von seinen hastigen Fingern nicht gleich lösen ließ.

(Fortsetzung folgt.)

Seidenwaren-Geschäft

Bernard Dobrzynski,

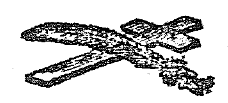
Petrikauer-Str. Nr. 10.

Empfiehlt für 06077

Weihnachts-Geschenke

Neuheiten Neuheiten

in modernen Seidenstoffen, Plüsch, Sammet und Kotik.



Schmerzerfüllt teilen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten mit, daß es Gott dem Allmächtigen gefallen hat, meinen innigstgeliebten Gatten, unseren herzensguten Vater, Großvater, Bruder, Schwiegervater, Schwager und Onkel

Josef Dania

nach kurzem Leiden, am Mittwoch, den 17. Dezember, um 4 Uhr nachmittags, im Alter von 49 Jahren zu sich in die Ewigkeit abzurufen. Die Beerdigung des teuren Entschlafenen findet Sonnabend, d. 20. Dezember, um 2 Uhr nachmittags, vom Trauerhause, Srednia-Str. Nr. 86 aus, auf dem neuen katholischen Friedhofe statt. Um stilles Beileid bitten

3995 **Die tiefbetrübten Hinterbliebenen.**



Zu Weihnachts-Geschenken!

Große Auswahl in praktischen Geschenken, silberne 84⁰ und plattierte Gegenstände auf weißem Metall

empfiehlt die 06081

Fabrikniederlage von JOSEF FRAGET,

Telephon 24-52. Lodz, Petrikauerstr. 69. Telephon 24-52.

Briefmarken

einzeln, 18 000 versch., billigst u. Sammlungen, geeignet als Geschenke, 160 versch. nur 50 Kop., offeriert Joh. Palka, Widzewska-Straße Nr. 1?6, Wohnung 17. 3976

Eine eiserne 03673

Wendeltreppe,

wie neu, preiswert zu verkaufen. Näheres in der Exp. der „Lodzer Zeitung," Petrikauerstraße Nr. 86

Lehrling

Sohn anständiger Eltern, wird sofort gesucht. A. Torn, Drogenhandlung, Andrzejstr. 43. 3970

Für Kenner!!

Alter ungarischer „Sliwowitz", alte Rums und Araks, rote Weine verkauft das Büfett 2. Klasse, Fabrikstation. 3974

Zugelaufen ein großer, schwarzer

Hund

mit weißen Pfoten. Wiesnerstraße Nr. 17. 3969

Kleines, schön

möbl. Zimmer

mit oder ohne Kost bei Familie sofort zu vermieten. Petrikauerstraße Nr. 86 W. 8. 04661

„Stuhlmeister-Gehilfe" 399?

wird per sofort gesucht. Petrikauerstraße Nr. 199. B. Rabinow.

Expedient,

der die Landessprachen beherrscht, kautionsfähig, nüchtern und tüchtig ist, wird gesucht. Näheres Orlastraße Nr. 25 3998

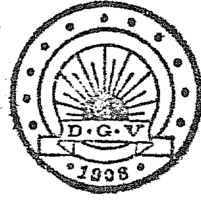
Lebende und tote

Fische,

sowie Hasen empfiehlt die Milchhandlung an der Petrikauerstraße Nr. 166. 399?

Tausende dauernd zu verdienen.

Geistige Mitarbeiter, Damen und Herren jeden Standes allerorts gesucht. Anfragen befördert gratis und franko: „Globus", Brüssel, 3, Strée de l'Avenir. 6564



Deutscher Gewerbe-Verein.

Sonnabend, den 27. Dezember 1913 (3. Feiertag), findet im eigenen Vereinslokale, Konstantinerstraße Nr. 4, eine

große Weihnachts-Feier,

verbunden mit Gesang, humoristischen Vorträgen, Tanz, Kinderaufführung, Ueberraschungen für Kinder usw. statt, wozu die Herren Mitglieder nebst Angehörigen, sowie durch Mitglieder eingeführte Gäste freundl. eingeladen werden.

Beginn 4 Uhr nachmittags. 06369

Das Vergnügungskomitee.

Walenty Kopczyński

Erste Lodzer mechanische Bäckerei,

— Lodz, Julius-Straße Nr. 14, Telephon Nr. 10—80. —

Haupt-Geschäft: Julius-Straße Nr. 14.

täglich frische Semmel und Brot von 4 Uhr nachmitt. an in allen Filialen: 04758

Petrikauerstraße Nr. 76, 112, 144, 200, 273, Ziegelstraße Nr. 2, 53, Zawadzkastraße Nr. 14, Poludniowastraße Nr. 24, Widzewskastraße Nr. 152, 48 (Palast-Hotel), Zgierskastraße Nr. 13, Nikolajewskastraße Nr. 27, Konstantinerstr. 8, Dlugastraße Nr. 11, Ecke Konstantynowska, Nikolajewskastr. Nr. 52. **Hauptgeschäft: Juliusstraße Nr. 14.**

Empfehle für die bevorstehenden Weihnachtsfeiertage die ihrer Güte wegen bekannten Kuchen

---

Wer zu den Feiertagen guten, schönen und schmackhaften



haben will, der verwende nicht die ekelhafte, vielfach mit Talg, Kartoffelmehl etc. verfälschte sogenannte „zerlassene" Butter, sondern die stets frische, wohlschmeckende Pflanzenbutter Alima!

Was ist **„Alima"?**

Alima ist ein rein vegetabilischer Butterersatz, garantiert frei von jeglichen animalischen Substanzen;

Alima ist derjenige Ersatz für Kuhbutter, welcher der Verdauung am zuträglichsten ist;

Alima ist um ca. 50% billiger als Kuhbutter und bietet somit eine enorme Ersparnis im Haushalt; 06030

Alima kann dreist als feinste Tafelbutter serviert werden und sollte in keinem Haushalte fehlen;

Alima ist in fast allen Läden der Kolonialwarenbranche erhältlich.

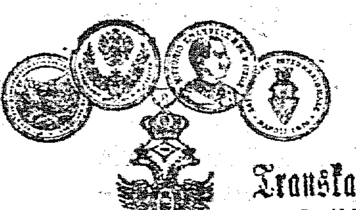
Libauer Akt.-Gesellsch. vorm. Kieler,

Fabrik in Warschau.

Vertreter für Lodz und Umgegend: **Emil Hadrian, Lodz,**

Nikolajewska-Straße Nr. 100, Telephon Nr. 789.

Wo kauft man am vorteilhaftesten?



Gute abgelagerte Transkaukasische Naturweine, Schnäpse, Cognacs, Liqueure verschiedener hiesiger und auswärtiger bestrenommierter Firmen wie Bozumil Tschepe, Zdunska-Wola, Schustow, Saradzew, Imperial u. s. w. 06354

Weiß- und Rotweine von 30 Kop. pro ganze Flasche aufwärts.

Transkaukasische Naturweine u. Delikatessenhandlung von **Ed. Baitinger**

Glównastr. 9. Lodz. Glównastr. 9.

Glas-Christbaumschmuck.

Reelles Angebot. Versende auch dieses Jahr meine reichsortierten vollständigsten Glas-Christbaumschmuck nur in den neuesten Sachen. Sortiment Nr. 1. Inhalt 1?. Stück als echt versilberte farbenprächtige Reflexe, Eis-, Atlas- u. Regenbogenkugeln bis 8 cm groß, verschiedene herrliche Glasfiguren, als Aepfel, Pfirsiche, Aprikosen, Trauben und dgl., bunte Vögel, Diamant- u. Spiegelreflektoren, ferner reizende übersponn. Sachen, wie Luftschiffe, Eier, Kugeln, Lichthalter und naturl. Zapfen, strahlende Sonne, geschmackvolle farbige Seeblumen, Lilien, Tulpen u. a. m. extra ½ m. lange prachtvolle Strahlenspitze mit Silber-Triumphbogen u. Engel, letzte Neuheit. Maria mit Jesuskind nebst 2 schwebenden Engeln und Morgenstern versende aus erster Hand sorgfältig verpackt zum Preise von 3 Rubel franko. Nachnahme 15 Kop. mehr. Sortiment Nr. 2. 125 Stück in besserer Ausführung. Sortiment Nr. 3. 100 Stück Auslese. Sortiment Nr. 4. 60 Stück der allerfeinsten Prachtstücke. Ferner empfehle für Liebhaber ein hochmodernes weißes Sortiment nur Spezialsachen, 190 Stück auch 3 Rubel (Nachnahme 15 Kop. mehr). Der Zoll beträgt laut Tarif pro Sendung 3? Kop. Als Beilage enthält jedes Sortiment einen kunstvollen doppelten Schutzengel in Goldverzierung, letzte Neuheit, ferner einen hochfeinen Reflektor, Engel auf Wolke darstellend. 0??1

Zuschriften und Adresse bitte genau in deutscher Schrift

Karl Köhler Schw. M. in Lauscha S.-M. N. 83

Zur Leitung meiner 3954

Musterzeichnerei und Kartenschlägerei

suche ich per sofort einen energischen und tüchtigen Fachmann, auch können sich einige Lehrlinge für obige Branche sofort melden.

Heinrich Wagner,

Webutensilien und Maschinenfabrik Lodz, Przejazd-Str. Nr. 10

Engros- u. endetail-Verkauf

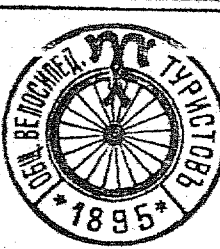
von Schmantbutter, gesalzene und sibirische, Käse, Honig, Pilze, Eier bester Sorte.

Milchhandlung „Janków",

Promenadenstraße Nr. 41, im Hofe, zweiter Eingang von der Wulczanskastr. 56. Einzige Quelle billigen Einkaufs. 397.

Для интеллигентнаго дѣла

(не торговаго), чистый доходъ котор. минимумъ шесть тысячъ въ году, нуженъ тихiй компанiонъ съ 2,000—2,?00 руб. предложенiя адресовать: Въ ред. этой газ. для „Л. О. К." 397



Russisch. Touring-Club

Abteilung Lodz.

Am Montag, den 5. Januar 1914, findet im kleinen Saale des Lodzer Männergesangvereins Petrikauerstr. Nr. 243, die diesjährige

Weihnachts-Feier

mit gegenseitiger Bescherung statt, zu welcher die Herren Mitglieder nebst ihren werten Angehörigen höfl. eingeladen werden.

Beginn 7 Uhr abends. Eingeführte Gäste sind willkommen.

06572 **Der Vorstand.**

Auf ältere Bestände

Möbelstoffe Gardinen — Dekorationen, Tisch-, Diwan-, Reise-, Stepp-, Decken

Teppiche.

Cocos — Läuferstoffe — Felle. 01421

Rudolph Weiss,

Breslau, Albrechtstraße Nr. 7.

Lager in 4 Etagen. — Größtes Spezialhaus der Branche

gewähre Rabatt!

Eine wenig gebrauchte

Schreibmaschine

neuestes System, sichtbare Schrift, Zweifarbenband, für Polnisch, Deutsch und Französisch ist umständehalber sehr preiswert abzugeben. Zu besichtigen jederzeit, Nawrotstr. Nr. 8, Hof geradeaus 3. Stock.

Zu verkaufen

ist veränderungshalber vom 1. Januar 1914 ein gutgehender Kolonial-Waren-Laden. Neu-Chojny, Kopernikastr. Nr. 26. Daselbst ist verschiedenes Tischlerwerkzeug zu verkaufen. 4000

Ein gutgehender

Kolonial-Waren-Laden

ist veränderungshalber vom 1. Januar 1914 an, zu verkaufen. Rozwadowskastr. Nr. 17. 398?

Ein gebrauchtes

Pianino

im guten Zustande sofort zu kaufen gesucht. Off. unter „St. 20" an d. Exp. d. Bl. erbeten. 3994